



Agentur für  
Gleichstellung  
im ESF

# GENDER BUDGETING IM ESF-BUND BERICHT ÜBER DAS FÖRDERJAHR 2012

Berlin, September 2013

Regina Frey  
Benno Savioli

## INHALT

0 Zusammenfassung der Ergebnisse .....	1
1 Einführung.....	3
1.1 Methodischer Ansatz.....	4
1.2 Reichweite der Analyse .....	4
2 Ergebnisse .....	6
2.1 Teilnahmen und Mittelverteilungen in Programmen .....	7
2.2 Pro-Kopf-Ausgaben.....	14
2.3 Programme nach Ausgabenanteilen je Geschlecht .....	20
2.4 Frauenanteile nach Programmvolumen.....	24
2.5 Prioritätsachsen und Geschlechterverteilung .....	25
2.6 Auswertung nach Programmtypen.....	27
2.7 Bagatellförderung und Geschlechterverteilung .....	31
2.8 Auswertung nach Prioritätsachsen sowie Zielgebieten.....	33
3 Fazit und Trends.....	36
4 Standards für Gender Budgeting und Empfehlungen.....	38
5 Anhang .....	46
5.1 Aufstellung der Auswertungen .....	46
5.2 Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen .....	48

## 0 ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE

Die Möglichkeiten im Monitoringsystem lassen eine Berechnung des teilnahmebezogenen Aufwands auf Basis des *einfach berechneten Durchschnittssatzes* pro Teilnahme bzw. Kopf in einem Projekt zu. Teilnahmen werden über die Eintritte gezählt, Abbrüche bzw. reguläre Austritte werden nicht berücksichtigt. Auch eine Auswertung unter Berücksichtigung von Teilnahmedauern ist nicht möglich (siehe Kapitel 1).

Vor diesem methodischen Hintergrund sind die folgenden Ergebnisse zu betrachten:

1. Das im Operationellen Programm (OP) des Bundes für den Europäischen Sozialfonds (ESF) Förderperiode 2007-2013 definierte Ziel einer 50-prozentigen Mittelvergabe zu Gunsten von Frauen wurde bis zum Förderjahr 2012 knapp nicht erreicht: Unter Berücksichtigung der Code 69-Vorhaben ohne Teilnahmen ergibt sich ein Wert von 48,2 Prozent der gesamten Mittel, der als für Frauen verausgabt betrachtet werden kann. Wenn ausschließlich teilnahmebezogene Maßnahmen betrachtet werden, liegt der Ausgabenanteil für Frauen bei 47,5 Prozent der Mittel (siehe Kapitel 2).
2. Im Trend ist ein stetiges Anwachsen der Teilnahmen bzw. Eintritte von Frauen zu verzeichnen: Die Teilnahme von Frauen stieg in vier Jahren um 15,8 Prozent (von 40,6 auf 56,4 Prozent). Gleichzeitig sinken jedoch die Pro-Kopf-Ausgaben für Frauen verglichen mit dem Durchschnitt deutlich. Im Ergebnis können die Teilnahmen jedoch die im Vergleich geringeren Kosten kompensieren, sodass sich im Zeitverlauf insgesamt kontinuierlich an das im OP definierte Ziel angenähert wurde (siehe Kapitel 3).
3. Für Frauen fielen über alle Programme hinweg pro Kopf um 15,8 Prozent weniger Ausgaben an als im Gesamtdurchschnitt der geförderten Personen. Für Männer fielen hingegen im Vergleich dazu 20,4 Prozent mehr Ausgaben an als im Durchschnitt. Anders ausgedrückt: Die durchschnittlichen Pro-Kopf-Ausgaben für Frauen liegen bei nur 69,9 Prozent der Ausgaben für Männer (siehe Kapitel 2.2).
4. Es entfallen etwas mehr Ausgaben auf diejenigen Programme, in denen Männer stärker finanziell partizipieren (männerdominierte Programme). Auf die elf Programme mit einem Ausgabenüberhang für Männer (mehr als 60 Prozent) entfallen 17,5 Prozent der Ausgaben, bei den 14 Programmen mit einem Ausgabenüberhang für Frauen liegt der Wert bei 16,7 Prozent (siehe Kapitel 2.3).
5. Auf Programme, in denen weder Frauen noch Männer deutlich unter- oder überrepräsentiert sind (41-60 Prozent Frauen und Männer), entfallen 67 Prozent der Ausgaben. Die fünf Programme mit einem hohen Frauenanteil (ab 80 Prozent) hatten deutlich weniger Anteil am Gesamtvolumen (2,5 Prozent), die drei Programme mit einem entsprechend hohen Männeranteil hatten einen deutlich höheren Anteil am Gesamtvolumen (5,8 Prozent) (siehe Kapitel 2.4).
6. Am niedrigsten ist der Frauenanteil in der Prioritätsachse A, am höchsten in der Prioritätsachse B; dort stellen die Frauen auch bezogen auf die Gender Budgeting-fähigen Projekte die große Mehrheit der gemeldeten Teilnahmen (siehe Kapitel 2.5).
7. Die Programmtypologie der Evaluation unterscheidet zwischen elf verschiedenen Programmtypen – darunter einerseits „Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen“ (Typ 03) und „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ (Typ 10). Bei der Auswertung der Vertei-

lung der Gesamtmittel fällt auf, dass der Typ 03 mit einem Ausgabenanteil von knapp 1,2 Prozent mit deutlich weniger als der Hälfte der Mittel ausgestattet ist als der Typ 10 (knapp 3,3 Prozent) (siehe Kapitel 2.6)

8. Über 60 Prozent aller Teilnahmen sind Bagatellfälle. Innerhalb dieser Gruppe ist der überproportional hohe Frauenanteil (fast 63 Prozent) auffallend, bei den Nicht-Bagatellförderungen liegt der Frauenanteil bei 46,4 Prozent. Die Pro-Kopf-Ausgaben bei Bagatellförderungen für Männer liegen mit 71 Euro höher als diejenigen für Frauen mit 60 Euro. Der Anteil der Code 69-Projekte an den Bagatellförderungen ist hoch: Er liegt bei über 82 Prozent (siehe Kapitel 2.7).
9. Hinsichtlich der Zielgebiete ist festzustellen: Ziel Konvergenz und Wettbewerb weichen bezüglich des Frauenanteils unter den Teilnehmenden nur wenig vom Durchschnitt ab, wobei Ziel Konvergenz leicht überdurchschnittlich (58,5 Prozent) und Ziel Wettbewerb leicht unterdurchschnittlich (55,3 Prozent) ist. Gleiches gilt für den Frauenanteil bei den Ausgaben: Für Ziel Konvergenz liegt dieser bei 49,4 Prozent, für Ziel Wettbewerb bei 46,1 Prozent (Durchschnittswert: 47,5 Prozent) (siehe Kapitel 2.8).
10. Die vorliegenden Berichte sind als Momentaufnahmen bzw. Rückblicke zu betrachten. Zur Weiterentwicklung des Gender Budgeting im ESF sollte der Ansatz stärker in den Steuerungszyklus auf OP-Ebene integriert werden. Dies würde auch bedeuten, bereits in der Planung der Mittelallokation potenzielle Wirkungen auf Gleichstellung als Ziel deutlicher einzubeziehen – auch in den verschiedenen Dimensionen, die sich durch die künftigen Investitionsprioritäten ergeben. Entsprechende Hinweise sind in Kapitel 4 enthalten.

**Hinweis:** Alle Gender Budgeting-Berichte sowie teilweise deren englische Fassungen und weiteres Material können im folgenden Bereich der Website der Agentur für Gleichstellung im ESF heruntergeladen werden: <http://www.esf-gleichstellung.de/145.html>

# 1 EINFÜHRUNG

Die Agentur für Gleichstellung im ESF legt mit diesem Bericht die vierte und letzte<sup>1</sup> Auswertung der Monitoringdaten für die ESF-Förderperiode 2007-2013 vor, um die Mittelverteilungen im ESF des Bundes nach Geschlecht zu analysieren (Gender Budgeting). Der Bericht folgt dabei der Vorgabe des Operationellen Programms (OP) des Bundes für den ESF, in dem der Gender Budgeting-Ansatz festgelegt ist. Dieser Ansatz geht über die Erfassung der reinen Teilnahmen nach Geschlecht hinaus und dient somit einer gleichstellungsorientierten Steuerung.<sup>2</sup> Im hier vorliegenden Bericht über das Jahr 2012 werden die bisher vorgenommenen Auswertungen fortgeschrieben und einige neue inhaltliche Schwerpunkte gesetzt. Außerdem werden die wesentlichen Trends beschrieben, wie sie sich für die letzten vier Jahren zeigen.

Wie in den bereits vorliegenden Berichten so ist der Ausgangspunkt der Analyse das im OP des Bundes<sup>3</sup> beschriebene Vorgehen bzw. der hier genannte Zielwert:

*„Es wird angestrebt, Frauen adäquat zum Anteil an der Gesamtbevölkerung in Höhe von 49,5% sowie deren Anteil an den Arbeitslosen von 47,9% in 2006 mit einem Anteil von rd. 50% an den teilnahmebezogenen Programmausgaben zu beteiligen, d.h. diese Zielgröße bezieht sich auf Vorhaben, in denen Teilnehmende gezählt werden und auf spezifische Vorhaben im Bereich Chancengleichheit (Code 69).“ (S. 218f.)*

Die Daten, die den Auswertungen zugrunde liegen, bilden nicht das Kalenderjahr ab, sondern sind kumulierte Werte ab Beginn der Förderperiode (2007). Die Datenbasis ist bis Ende des Jahres 2012 noch einmal deutlich angewachsen: Von den inzwischen 67 Programmen im Monitoringsystem „ADELE“ sind 42 „Gender Budgeting-fähig“ – enthalten also sowohl Teilnahmen als auch Ausgaben – und können somit in die Analyse einfließen.<sup>4</sup>

Das Gender Budgeting für 2012 deckt den Großteil (78,9 Prozent) des Ausgabenvolumens des ESF-OP ab.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> Die Agentur für Gleichstellung im ESF wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales vertragsgemäß bis Ende Februar 2014 finanziert.

<sup>2</sup> In der ESF-Verordnung wird eine durchgängige Berücksichtigung von Gleichstellung nahegelegt: *„Die Mitgliedstaaten tragen dafür Sorge, dass die operationellen Programme eine Beschreibung enthalten, wie die Gleichstellung von Frauen und Männern und die Chancengleichheit bei der Ausarbeitung, der **Durchführung, der Begleitung und der Evaluierung** der operationellen Programme gefördert wird.“* (Verordnung Nr. 1081/2006 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 5. Juli 2006 über den Europäischen Sozialfonds und zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 1784/1999, Art. 6, Hervorhg. v. R. Frey).

<sup>3</sup> Operationelles Programm des Bundes für den Europäischen Sozialfonds Förderperiode 2007-2013 [http://www.esf.de/portal/generator/1406/property=data/op\\_bund.pdf](http://www.esf.de/portal/generator/1406/property=data/op_bund.pdf), Stand: 12.09.2013

<sup>4</sup> Projekte und Programme ohne Teilnahmen können über ein „qualitatives Gender Budgeting“ abgedeckt werden. Dieser Ansatz umfasst eine Kategorisierung von Programmen nach potenziellen Gleichstellungswirkungen. Dieses Vorgehen wurde von der Agentur für Gleichstellung im ESF für fünf Programme erprobt (vgl. Frey, Regina / Agentur für Gleichstellung im ESF (Hg) (2012): Gender Budgeting im ESF – Qualitative Analyse. [http://www.esf-gleichstellung.de/fileadmin/data/Downloads/Aktuelles/qual\\_gb\\_2011\\_agentur-gleichstellung-esf.pdf](http://www.esf-gleichstellung.de/fileadmin/data/Downloads/Aktuelles/qual_gb_2011_agentur-gleichstellung-esf.pdf), Stand: 12.09.2013).

<sup>5</sup> alle Projekte mit Teilnahmen und Ausgaben sowie alle Code 69-Projekte mit und ohne Teilnahmen

## 1.1 METHODISCHER ANSATZ

Die Auswertung erfolgte auf Basis der aus der Monitoringdatenbank „ADELE“ generierten Jahresberichtsdaten 2012, wobei als „Teilnahmebezug“ die *faktische* Erfassung von Teilnahmen definiert wurde.

Aufgrund der gegebenen technischen Voraussetzungen wurde eine *einfache Variante* des Gender Budgeting gewählt – diese kann auch als Gender Budgeting-Monitoring bezeichnet werden. Der teilnahmebezogene Aufwand wird hier auf Basis des *einfach berechneten Durchschnittssatzes* pro Teilnahme bzw. Kopf in einem Projekt bestimmt. Dabei werden die Teilnahmen über die Eintritte gezählt. Abbrüche bzw. reguläre Austritte bei erfolgreichem Abschluss können nicht berücksichtigt werden. Eine Auswertung unter Berücksichtigung unterschiedlicher Teilnahmedauern ist beim gegebenen Stand der Teilnahmeerfassung in ADELE ebenfalls nicht möglich.

Der anteilige Mittelaufwand nach Geschlecht in einem Projekt ist somit in den folgenden Auswertungen identisch mit der Verteilung der Teilnehmenden nach Geschlecht. Dies nivelliert tatsächliche Unterschiede pro Kopf und spiegelt somit nur bis zu einem gewissen Grad die reale Verteilung wieder, da auch innerhalb eines einzelnen Projekts die Ausgaben pro Teilnehmer/in schwanken können. In einer Reihe von Programmen ist eine maximale Zuschusssumme definiert, die nicht in jedem Förderfall ausgeschöpft wird, z. B. in den Gründungscoaching-Programmen. Würde sich auf der Ebene von Projekten die Tendenz widerspiegeln, die sich auf der Ebene des Gesamtprogramms zeigt (Männer werden im Schnitt in Programmen mit höheren Kosten gefördert), dann würde dies, bezogen auf die Zielerreichung, negativ zu Buche schlagen. Um dies festzustellen bzw. zu überprüfen, wäre allerdings eine differenzierte Erhebung der effektiven Fördersätze in den jeweiligen Projekten solcher Programme erforderlich. Bei Programmen, die feste Regelsätze vorgeben, sind solche Schwankungen hingegen ausgeschlossen, und es ist automatisch eine teilnahmescharfe Auswertung gegeben.<sup>6</sup>

## 1.2 REICHWEITE DER ANALYSE

Wie aufgezeigt, können die Mittel pro Teilnahme, auch nach Geschlecht, nur dann berechnet werden, wenn ein Projekt sowohl Eintritte von Teilnehmenden als auch Ausgaben ausweist.<sup>7</sup> Von den 67 Programmen, die zum Zeitpunkt der Berichterstellung in ADELE erfasst wurden, gibt es in 42 Programmen solche Gender Budgeting-fähigen Projekte (rund 55 Prozent der Programme).

Die Zahl der Gender Budgeting-fähigen Projekte beträgt insgesamt 26.992, mit einem Gesamtausgabenvolumen von über 3.150.598.384 Euro. In ihnen wurden oder werden 2.819.280 Teilnehmende („Eintritte“) gefördert.

---

<sup>6</sup> Noch größere Genauigkeit würde nur durch die Bestimmung echter Teilnahmedauern (Ein- und Austrittsdaten) erreicht werden können sowie – ergänzend – durch die zumindest projektweise geschlechtsspezifische Dokumentation von individuellen, fallbezogenen Förderungen und Leistungen.

<sup>7</sup> Allerdings gibt es auch Projekte mit Teilnahmen und (bislang) ohne gemeldete Ausgaben bzw. Projekte mit Ausgaben, aber ohne Teilnahmemeldungen. Letztere werden nur dann für das quantitative Gender Budgeting berücksichtigt, wenn sie über Code 69 gefördert werden, also als auf Gleichstellung orientiert markiert sind.

Innerhalb eines Programms kann die Zahl der Gender Budgeting-fähigen Projekten schwanken: So sind für das Programm „Neue Medien in der Beruflichen Bildung“ in der Datenbank ADELE 267 Projekte verzeichnet; nur drei von ihnen weisen Teilnahmen auf, wobei diese drei Projekte knapp 15 Prozent der Ausgaben des Programms ausmachen. Nur dieser Teil des Programms fließt in die vorliegende Analyse ein.

Zusätzlich werden auch diejenigen Projekte erfasst, die explizit auf Gleichstellung orientiert sind, also als Code 69-Projekte<sup>8</sup> deklariert sind, jedoch keine Teilnahmen aufweisen. Das sind 596 Projekte (in 12 Programmen) mit einem Gesamtausgabenvolumen von 122.047.731 Euro. Diese Erfassung entspricht den Vorgaben im OP, wonach die Bezugsgröße für das 50-Prozent-Ziel im quantitativen Gender Budgeting aus den Mitteln für die folgenden Typen von Projekten besteht:

1. Projekte mit Teilnahmebezug sowie
2. auf Gleichstellung orientierte Vorhaben ohne Teilnahmebezug.

Die Auswertung bis zum Jahr 2012 deckt Folgendes ab:

**Tab. 1: Vergleich Abdeckung 2008 bis 2012**

	2008	2009	2010	2011	2012
<b>Datenmenge</b>	50 MB	260 MB	498 MB	842 MB	1,23 GB
<b>Anzahl der ausgewerteten Programme</b> (mit Projekten mit Teilnahmen und Aus-	9	28	32	38	42
<b>Erfasste Teilnehmende</b>	18.827	398.873	834.931	1.354.483	2.819.280
<b>Erfasstes Ausgabenvolumen</b> (Projekte mit Teilnahmebezug)	85.697.150 €	428.505.717 €	1.121.133.523 €	1.818.629.093 €	3.150.598.384 €

*(Die Mittel der Technischen Hilfe wurden nicht in die Auswertungen einbezogen.)*

<sup>8</sup> Laut Durchführungsverordnung ist das „vorrangige Thema“ von Vorhaben mit dem Code 69 „Maßnahmen zur Verbesserung des Zugangs von Frauen zur Beschäftigung, zur Erhöhung der dauerhaften Beteiligung von Frauen am Erwerbsleben und zur Verbesserung ihres beruflichen Fortkommens, zum Abbau der geschlechtsspezifischen Segregation auf dem Arbeitsmarkt und Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Arbeits- und Privatleben, z. B. Erleichterung des Zugangs zur Kinderbetreuung und zu Betreuungsmaßnahmen für abhängige Personen“ (Europäische Kommission 2006, S. 52, [http://ec.europa.eu/regional\\_policy/sources/docoffic/official/regulation/pdf/2007/fsfc/ce\\_1828%282006%29\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docoffic/official/regulation/pdf/2007/fsfc/ce_1828%282006%29_de.pdf), Stand: 12.09.2013).

## 2 ERGEBNISSE

Bis zum Jahr 2012 (Stichtag: Jahresbericht) hat sich der Wert dem im OP-Bund beschriebenen Ziel, Frauen mit rund 50 Prozent an den teilnahmebezogenen Programmausgaben zu beteiligen, weiter angenähert, dieses jedoch noch nicht erreicht.

Inklusive der auf Gleichstellung orientierten Vorhaben ohne Teilnahmen beträgt der Wert zum Ende des Jahres

**48,2 Prozent.**

Dieser Wert wurde ermittelt anhand der Ausgaben

- a) aller Vorhaben mit Ausgaben und Teilnahmen sowie
- b) der auf Gleichstellung orientierten Vorhaben ohne Teilnahmen (rechnerisch zu zwei Dritteln Frauen zugeschlagen).

Die Gesamtausgaben aller teilnahmebezogenen Maßnahmen mit Ausgaben betragen 3,151 Mrd. Euro, wovon 1,495 Mrd. Euro (47,5 Prozent) auf Frauen entfallen. Die Ausgaben für gleichstellungsorientierte Vorhaben ohne Teilnahmen betragen 122 Mio. Euro. Gleichzeitig werden diese Ausgaben der auf Gleichstellung orientierten Vorhaben ohne Teilnahmen den zuvor schon berechneten Ausgaben für Frauen und Männer anteilig zugeschlagen und anschließend durch den relevanten Bezugswert geteilt. Je nach Zurechnungsmodus ergeben sich folgende Ergebnisse:

**Tab. 2: Varianten der Berechnung der auf Frauen entfallenden Ausgaben und ihrer Anteile am Operationellen Programm**

Varianten für Zuschläge	Volumen Frauen	Volumen Männer	Anteil Frauen
<b>1) 100 Prozent für Frauen</b>	1.617.242.869 €	1.655.403.246 €	49,4 %
<b>2) Zwei Drittel für Frauen</b>	1.576.560.292 €	1.696.085.824 €	48,2 %
<b>3) 50 Prozent für Frauen</b>	1.556.219.004 €	1.716.427.112 €	47,6 %

Unabhängig von der gewählten Variante gilt: Selbst wenn die auf Gleichstellung orientierten Vorhaben zu 100 Prozent den Frauen zugerechnet werden, bleibt noch eine kleine Lücke. Bei Zugrundelegung von Variante 2 liegt das Ergebnis bis 2012 weiterhin um 1,8 Prozentpunkte (bis 2011 waren es 3,6 Prozentpunkte) unter dem gesetzten Ziel.

Die Ausgaben aller auf Gleichstellung orientierten Vorhaben (mit und ohne Teilnehmende) bis zum Jahr 2012 liegen bei 248,3 Mio. Euro. Das entspricht einem Anteil von 6,2 Prozent an den Gesamtausgaben des OP (alle Projekte, unabhängig von Teilnahmen) in Höhe von 3,991 Mrd. Euro.



## 2.1 TEILNAHMEN UND MITTELVERTEILUNGEN IN PROGRAMMEN

Im Folgenden wird die Mittelverteilung nach Geschlecht auf der Basis projektscharfer Berechnungen in den Programmen dargestellt. Es werden dabei nur Programme bzw. Projekte berücksichtigt, für die Angaben zu a) den getätigten Ausgaben und b) den Teilnahme-Eintritten vorliegen. Diese Auswertung kann für Projekte aus 42 Programmen vorgenommen werden (bis 2011 waren dies 38 Programme).

Im Jahr 2012 hat sich die Programmstruktur nur noch geringfügig geändert. Es kamen hinzu:

- Zukunft sucht Idee: Corporate Social Responsibility,
- Bildungsprämie II sowie
- Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser II,

Damit ist ein neues Programm enthalten, zwei weitere sind mit ihren jeweils zweiten Förderphasen aufgenommen worden.

Die folgenden Seiten bieten eine tabellarische Übersicht dieser 42 Programme nach OP-Schwerpunkten<sup>9</sup> und Prioritätscodes mit:

- Anzahl der berücksichtigten Projekte (Gender Budgeting-fähig) und den EU-Prioritätscodes,
- Anteil der Gender Budgeting-fähigen Ausgaben im Verhältnis zu den Gesamtausgaben eines Programms,
- Teilnahmen (absolut) gesamt auf Basis der Zahl der Eintritte sowie des Anteils der Frauen und
- Ausgaben (absolut) gesamt und entsprechend ihrer Zurechnung auf die Geschlechter sowie dem auf Frauen entfallenden Anteil.

---

<sup>9</sup> Die Schwerpunkte sind laut Operationellem Programm wie folgt definiert: A: Anpassungsfähigkeit und Unternehmergeist, B: Verbesserung des Humankapitals, C: Beschäftigung und soziale Integration, D: Technische Hilfe und E: Transnationale Maßnahmen (OP, S. 156). Kapitel 2.8 enthält eine Auswertung nach Schwerpunkten, Prioritätsachsen und Zielgebieten.

**Tab. 3: Mittelverteilung nach Frauenanteil auf Basis projektscharfer Berechnungen – Projekte mit Angaben zu Ausgaben und Teilnahme-Eintritten (Code 69-Vorhaben bzw. auf Gleichstellung orientierte Vorhaben sind farbig markiert)**

Ifde. Nr.	SP	Programm	Prioritäts-code	Anzahl Projekte	Ausgaben-anteil	Teilnehmende gesamt und Frauenanteil		Programmausgaben gesamt und Frauenanteil	
						gesamt	Anteil Frauen	gesamt	Anteil Frauen
1	A	EXIST-Forschungstransfer	68	5	30,8 %	14	7,1 %	187.974 €	3,3 %
2	A	EXIST-Gründerstipendium	68	702	93,3 %	1.571	15,1 %	47.885.685 €	15,8 %
3	A	EXIST-Gründungskultur	68	1	4,6 %	8.376	35,8 %	1.040.360 €	35,8 %
4	A	Gründercoaching bei Gründungen aus Arbeitslosigkeit	68	258	100 %	52.629	42,3 %	440.948.556 €	42,3 %
5	A	Gründercoaching in Deutschland	68	237	100 %	22.577	35,6 %	111.238.223 €	35,4 %
6	A	Informations- und Schulungsveranstaltung	68	12	100 %	131.765	42,3 %	33.991.182 €	42,0 %
7	A	Programm „rückenwind“: Personalentwicklung in der Sozialwirtschaft	62	118	95,9 %	16.822	74,1 %	35.214.578 €	72,1 %
8	A	Programm „weiter bilden“: Förderung der beruflichen Weiterbildung von Beschäftigten	62	86	94,7 %	18.882	38,2 %	18.242.554 €	39,3 %
9	A	Qualifizierungsangebote für Bezieher von Kurzarbeitergeld (QualiKug)	64	179	100 %	171.941	14,3 %	135.692.713 €	14,2 %
10	A	Qualifizierungsangebote für Bezieher von Transferkurzarbeitergeld (QualiKug Transfer)	64	165	100 %	31.338	30,0 %	91.228.349 €	28,9 %
11	A	Zukunft sucht Idee: Corporate Social Responsibility	64	24	53,6 %	675	50,4 %	1.522.234 €	41,2 %
12	B	Akademikerprogramm (AKP)	73	2	100 %	205	58,0 %	1.468.015 €	59,3 %
13	B	Bildungsprämie	73	20	100 %	79.962	74,2 %	83.926.947 €	74,3 %
14	B	Bildungsprämie II	73	20	100 %	2.904	72,6 %	2.390.638 €	72,3 %
15	B	Neue Medien in der beruflichen Bildung	72	3	14,9 %	20.912	97,5 %	6.339.935 €	97,4 %
16	C	Aktionsprogramm Kindertagespflege	69	76	16,2 %	5.022	80,4 %	4.016.098 €	79,8 %
17	C	Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser	69	197	100 %	150.608	62,7 %	22.041.174 €	63,3 %

Ifde. Nr.	SP	Programm	Prioritäts-code	Anzahl Projekte	Ausgaben-anteil	Teilnehmende gesamt und Frauenanteil		Programmausgaben gesamt und Frauenanteil	
						gesamt	Anteil Frauen	gesamt	Anteil Frauen
18	C	Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser II	69	430	100 %	1.027.806	67,1%	7.562.973 €	67,6 %
19	C	Aktionsprogramm Perspektive Wiedereinstieg	69	34	82,5 %	8.814	100 %	15.077.044 €	100 %
20	C	Bundesinitiative zur Gleichstellung von Frauen in der Wirtschaft	69	73	98,5 %	9.327	77,1%	18.336.316 €	82,8 %
21	C	Bundesprogramm Kommunal-Kombi	71	8.190	99,9 %	17.414	50,7%	661.270.192 €	50,5 %
22	C	Freiwilligendienste machen kompetent	71	12	99,5 %	413	61,3%	3.217.586 €	57,4 %
23	C	Innovative Einzelprojekte BMAS Prio. C	71	1	32,1%	170	37,1%	485.276 €	37,1%
24	C	Jugend Stärken: Aktiv in der Region	71	35	99,6 %	6.272	44,3%	9.582.109 €	44,1%
25	C	Jugend Stärken: Kompetenz-agenturen	71	616	98,5 %	101.539	47,9%	120.907.562 €	47,5%
26	C	Jugend Stärken: Kompetenz-agenturen – 2. Förderphase	71	193	99,0 %	31.056	45,4%	37.095.962 €	44,8%
27	C	Jugend Stärken: Schulverweigerung – Die 2. Chance	71	530	95,7%	24.919	38,2%	97.878.184 €	38,3%
28	C	Jugend Stärken: Schulverweigerung – Die 2. Chance – 2. Förderphase	71	193	100 %	11.165	39,5%	41.494.231 €	38,9%
29	C	Jugend Stärken: STARKEN vor Ort (ehem. LOS)	71	777	99,3%	221.504	58,6%	48.940.501 €	60,3%
30	C	Mehr Männer in Kitas	69	16	100 %	170.877	61,0%	6.398.500 €	58,4%
31	C	Pluspunkt Erfahrung: Ein Gewinn für alle	71	7	54,6%	1.839	88,5%	321.087 €	84,6%
32	C	Soziale Stadt – Bildung, Wirtschaft, Arbeit i. Quartier (BIWAQ)	71	207	97,1%	47.107	51,1%	93.697.145 €	46,9%
33	C	Stärkung der berufsbezogenen Sprachkompetenz für Personen mit Migrationshintergrund	70	2.799	100 %	80.069	62,0%	228.858.446 €	61,5%
34	C	Unternehmen Familie – Innovationen durch familienunterstützende Dienstleistungen	69	4	20,9%	140	95,7%	565.186 €	91,8%

Ifde. Nr.	SP	Programm	Prioritäts-code	Anzahl Projekte	Ausgaben-anteil	Teilnehmende gesamt und Frauenanteil		Programmausgaben gesamt und Frauenanteil	
						gesamt	Anteil Frauen	gesamt	Anteil Frauen
35	C	XENOS – Integration und Vielfalt	71	333	97,1%	145.108	47,5%	169.545.721 €	47,9%
36	C	XENOS-Sonderprogramm „Ausstieg zum Einstieg“	71	16	97,4%	3.543	42,1%	6.158.211 €	29,0%
37	C	XENOS-Sonderprogramm „ESF-Bundesprogramm zur arbeitsmarktlichen Unterstützung für Bleibeberechtigte und Flüchtlinge mit Zugang zum Arbeitsmarkt“	70	69	96,9%	31.084	40,2%	51.456.975 €	40,4%
38	C	Zukunft sucht Idee: Ideenwettbewerb „Bürgerarbeit“	71	10.110	99,3%	31.000	46,2%	336.381.797 €	46,6%
39	C	Zukunft sucht Idee: Ideenwettbewerb „Gute Arbeit für Alleinerziehende“	69	75	98,7%	23.187	96,6%	52.230.079 €	97,0%
40	E	Berufsbildung ohne Grenzen: Betriebliche Mobilitätsberatung	73	34	96,9%	95.128	38,1%	8.222.772 €	41,7%
41	E	IDA – Integration durch Austausch	73	115	100%	13.416	44,0%	96.404.300 €	44,0%
42	E	Praxis – Transnationale Qualifizierungsmaßnahmen mit Praktika in Frankreich zur Förderung der Aufnahme einer Beschäftigung	73	18	100%	180	60,0%	1.135.016 €	57,8%
42	Progr.	Gesamtwerte bzw. Durchschnittswerte über alles		26.992	78,9%	2.819.280	56,4%	3.150.598.384 €	47,5%

Quelle: ADELE Stichtag Jahresbericht über das Förderjahr 2012

Besonders niedrige Frauenanteile weisen die beiden Programme „EXIST-Forschungstransfer“ (7,1 Prozent) und „QualiKug“ (14,3 Prozent) auf. Das Programm „EXIST-Forschungstransfer“ war im letzten Auswertungsjahr zum ersten Mal in ADELE verzeichnet – mit einem Frauenanteil von null Prozent. Der Frauenanteil in „QualiKug“ sank im Vergleich zum Vorjahresbericht geringfügig (um 0,1 Prozent). Gerade bei Letzterem wirkt sich diese disproportionale Verteilung aufgrund des hohen Finanzvolumens – es ist mit etwa 136 Mio. Euro das fünft-ausgabenstärkste Programm – und aufgrund seiner hohen Teilnehmezahl – es ist mit 171.941 Teilnehmenden das diesbezüglich drittgrößte Programm – in der Gesamtauswertung deutlich aus: Ohne das Programm QualiKug liegt der Anteil der Frauen an den Teilnehmenden bei 59,1 Prozent und ihr Anteil an den Ausgaben bei 49,0 Prozent.

Da Daten zum Stichtag des jeweiligen Jahresberichts über vier Jahre vorliegen, kann über diesen Zeitraum ein Trend in den 28 Programmen dargestellt werden, die in allen vier Jahren Gender Budgeting-fähige Projekte aufwiesen. In diesem Zeitraum sind deutliche Veränderungen zu verzeichnen: Der Frauenanteil an den Teilnahmen stieg von der ersten Auswertung im Jahr 2009 um 15,8 Prozentpunkte, der Ausgabenanteil stieg um 7,8 Prozentpunkte.

**Tab. 4: Anteile an Teilnahmen und Ausgaben für Männer und Frauen und Unterschiede bei Frauen**

	Männer				Frauen				Unterschied zw. 2009 u. 2012 in Prozentpunkten
	bis 2009	bis 2010	bis 2011	bis 2012	bis 2009	bis 2010	bis 2011	bis 2012	
<b>Teilnahmen (Eintritte) in %</b>	59,4%	54,9%	51,5%	43,6%	40,6%	45,1%	48,5%	56,4%	+ 15,8
<b>Ausgaben in %</b>	60,3%	57,4%	54,6%	52,5%	39,7%	42,6%	45,4%	47,5%	+ 7,8

**Quelle:** ADELE Stichtag Jahresbericht über das Förderjahr 2012

Im Folgenden sind die Teilnahmeanteile und die Ausgabenanteile von Frauen von 2009 bis 2012 in diesen Programmen dargestellt sowie jeweils die Entwicklungen in Prozentpunkten.

**Tab. 5: Trends der letzten drei Jahre in den Programmen hinsichtlich der Anteile an Frauen und der Ausgaben für Frauen**

Nr.	Programm (teilweise Abkürzungen)	Teilnehmende					Ausgaben				
		Frauenanteil				- / +	Frauenanteil				- / +
		2009	2010	2011	2012	Unterschied zw. 2009 u. 2012 in Prozent- punkten	2009	2010	2011	2012	Unterschied zw. 2009 u. 2012 in Pro- zentpunkten
1	Akademikerprogramm (AKP)	58,1%	58,0%	58,0%	58,0%	-0,1%	59,3%	59,3%	59,3%	59,3%	0,0%
2	Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser	62,4%	62,8%	62,8%	62,7%	0,3%	63,5%	63,5%	63,2%	63,3%	-0,2%
3	Berufsbildung ohne Grenzen: Betriebliche Mobilitätsberatung	35,9%	37,9%	37,9%	38,1%	2,2%	36,2%	40,2%	41,3%	41,7%	5,5%
4	Bildungsprämie	78,2%	74,4%	73,9%	74,2%	-4,0%	78,1%	74,6%	74,2%	74,3%	-3,8%
5	Bundesprogramm Kommunal-Kombi	50,6%	50,5%	50,7%	50,7%	0,1%	51,1%	51,5%	51,2%	50,5%	-0,6%
6	Arbeitsmarktliche Unterstützung für Bleibeberechtigte und Flüchtlinge	43,4%	43,7%	42,2%	40,2%	-3,2%	42,5%	42,8%	41,8%	40,4%	-2,1%
7	EXIST-Gründerstipendium	14,6%	14,9%	14,8%	15,1%	0,5%	14,4%	16,0%	15,9%	15,8%	1,4%
8	Freiwilligendienste machen kompetent	60,4%	61,3%	61,3%	61,3%	0,9%	58,4%	56,5%	57,4%	57,4%	-1,0%
9	Gründercoaching bei Gründungen aus Arbeitslosigkeit	43,7%	42,3%	41,8%	42,3%	-1,4%	43,6%	42,2%	41,8%	42,3%	-1,3%
10	Gründercoaching in Deutschland	32,0%	33,3%	35,2%	35,6%	3,6%	31,9%	33,1%	35,0%	35,4%	3,5%
11	IdA – Integration durch Austausch	44,6%	44,0%	45,4%	44,0%	-0,6%	43,3%	43,7%	45,7%	44,0%	0,7%
12	Informations- und Schulungsveranstaltung	42,3%	42,0%	42,1%	42,3%	0,0%	42,1%	41,7%	41,8%	42,0%	-0,1%
13	Kompetenzagenturen	42,3%	48,5%	47,9%	47,9%	5,6%	42,4%	47,6%	47,1%	47,5%	5,1%
14	Modellprogramm Perspektive Wiedereinstieg	100%	100%	100%	100%	0,0%	100%	100%	100%	100%	0,0%
15	Neue Medien in der beruflichen Bildung	96,9%	97,3%	97,8%	97,5%	0,6%	97,0%	97,1%	97,7%	97,4%	0,4%
16	Pluspunkt Erfahrung: Ein Gewinn für alle	86,8%	88,5%	88,5%	88,5%	1,7%	81,1%	84,6%	84,6%	84,6%	3,5%

Nr.	Programm (teilweise Abkürzungen)	Teilnehmende					Ausgaben				
		Frauenanteil				- / +	Frauenanteil				- / +
		2009	2010	2011	2012	Unterschied zw. 2009 u. 2012 in Prozent- punkten	2009	2010	2011	2012	Unterschied zw. 2009 u. 2012 in Pro- zentpunkten
17	Praxis – Transnationale Quali- fizierungsmaßnahmen mit Praktika in Frankreich	69,6 %	70,5 %	73,4 %	60,0 %	-9,6 %	69,1 %	69,1 %	72,0 %	57,8 %	-11,3 %
18	Rückenwind	64,0 %	74,4 %	73,9 %	74,1 %	10,1 %	65,5 %	76,8 %	73,0 %	72,1 %	6,6 %
19	QualiKug	15,4 %	14,5 %	14,4 %	14,3 %	-1,1 %	15,6 %	14,5 %	14,3 %	14,2 %	-1,4 %
20	QualiKug Transfer	32,6 %	31,5 %	30,4 %	30,0 %	-2,6 %	32,0 %	29,7 %	29,2 %	28,9 %	-3,1 %
21	Schulverweigerung – Die 2. Chance	37,3 %	37,7 %	38,2 %	38,20 %	0,9 %	37,3 %	37,4 %	38,3 %	38,3 %	1,0 %
22	Soziale Stadt – Bildung, Wirt- schaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ)	46,9 %	49,0 %	50,9 %	51,10 %	4,2 %	42,1 %	44,5 %	45,9 %	46,9 %	4,8 %
23	STÄRKEN vor Ort (ehem. LOS)	58,6 %	58,4 %	58,6 %	58,60 %	0,0 %	61,0 %	60,1 %	60,6 %	60,3 %	-0,7 %
24	Stärkung der berufsbezoge- nen Sprachkompetenz für Personen mit Migrations- hintergrund	56,6 %	58,9 %	60,6 %	62,0 %	5,4 %	55,6 %	58,3 %	60,1 %	61,5 %	5,9 %
25	Unternehmen Familie – Inno- vationen durch familienunter- stützende Dienstleistungen	94,4 %	95,7 %	95,7 %	95,7 %	1,3 %	93,1 %	93,5 %	91,8 %	91,8 %	-1,3 %
26	XENOS – Integration und Viel- falt	46,8 %	47,1 %	47,3 %	47,5 %	0,7 %	48,1 %	48,9 %	48,7 %	47,9 %	-0,2 %
27	XENOS-Sonderprogramm – Ausstieg zum Einstieg	16,7 %	39,4 %	46,1 %	42,1 %	25,4 %	13,7 %	30,4 %	30,0 %	29,0 %	15,3 %
28	Zukunft sucht Idee: Ideen- wettbewerb „Gute Arbeit für Alleinerziehende“	96,2 %	97,0 %	96,8 %	96,6 %	0,4 %	96,5 %	96,9 %	96,9 %	97,0 %	0,6 %

Quelle: ADELE Stichtag Jahresbericht über das Förderjahr 2012

Erläuterung: Minuswerte sind rot gefärbt. Liegen die Unterschiede zwischen 2009 und 2012 hinsichtlich der Teilnehmenden und Ausgaben bei 5 und mehr Prozentpunkten, sind die Werte und dazugehörigen Zellen grün hervorgehoben.

## 2.2 PRO-KOPF-AUSGABEN

Es wurde über alle 42 auswertbaren Programme hinweg ein durchschnittlicher Wert in Euro pro Teilnehmer/in ermittelt. Dabei variiert dieser Durchschnittswert zwischen 7 Euro (Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser II) bzw. 37 Euro (Mehr Männer in KITAS) – beide Code 69 – und einem Betrag von 37.856 Euro (Bundesprogramm Kommunal-Kombi) bzw. 30.481 Euro (EXIST-Gründerstipendien).

Allerdings sind die Zahlen über Pro-Kopf-Ausgaben nach Geschlecht nur bedingt aussagekräftig, da zwar eine projektscharfe Auswertung, aber keine Auswertung pro individueller Teilnahme stattfinden konnte.<sup>10</sup> Aufgrund der Voraussetzungen im Monitoringsystem können also unterschiedliche Pro-Kopf-Ausgaben innerhalb eines Projekts nicht berücksichtigt werden. Unterschiede nach Geschlecht in einem Programm sind daher mit dieser Auswertung dann zu verzeichnen, wenn sich unterschiedlich viele Frauen oder Männer in verschiedenen kostenintensiven Projekten befinden. Das heißt, die von uns berechneten Pro-Kopf-Ausgaben nähern sich den tatsächlichen Ausgaben dann an, wenn innerhalb der Projekte keine großen geschlechtsbezogenen Unterschiede hinsichtlich der Ausgaben bestehen.

Unter diesem Vorbehalt kann Folgendes festgehalten werden: Das Ergebnis der Analyse zeigt, dass für Frauen über alle Programme hinweg um 15,8 Prozent weniger Ausgaben als der Pro-Kopf-Gesamtwert (1.117,52 Euro pro Teilnehmer/in) anfielen, nämlich durchschnittlich 941,02 Euro. Für Männer fielen im Vergleich zum Gesamtschnitt 20,4 Prozent mehr Ausgaben an (1.345,45 Euro). Anders ausgedrückt: Auf Frauen entfallen im Gesamtdurchschnitt des OP nur 69,9 Prozent der Ausgaben, die auf Männer entfallen,<sup>11</sup> bei gleichwohl großer Schwankungsbreite über alle Programme hinweg. Im Jahr 2011 war der Abstand noch geringer, und das Verhältnis lag bei 88,2 Prozent.

---

<sup>10</sup> Auch können nur Eintritte gezählt werden, und damit kann ein gegebenenfalls unterschiedliches Abbruchverhalten – mit der Konsequenz verkürzter Teilnahmedauern – nicht berücksichtigt werden.

<sup>11</sup> Der Vergleich zum Gesamtdurchschnitt ist sinnvoll, da bei einer materiellen Gleichbehandlung keine Unterschiede zum Durchschnitt vorliegen.



Tab. 6: Überblick: Pro-Kopf-Ausgaben für Frauen und Männer

Ifde. Nr.	Programm	Teilnehmende gesamt, nach Geschlecht und Frauenanteil				Pro-Kopf Ausgaben (PKA) gesamt und nach Geschlecht			PKA – Abweichung von gesamt nach Geschlecht		PKA
		gesamt	Frauen	Männer	Anteil Frauen	gesamt	Frauen	Männer	Frauen	Männer	F/M relativ
1	EXIST-Forschungstransfer	14	1	13	7,1%	13.427 €	6.235 €	13.980 €	-53,6%	4,1%	45 %
2	EXIST-Gründerstipendium	1.571	237	1.334	15,1%	30.481 €	31.948 €	30.220 €	4,8%	-0,9%	106 %
3	EXIST-Gründungskultur	8.376	2.998	5.378	35,8%	124 €	124 €	124 €	0,0%	0,0%	100 %
4	Gründercoaching bei Gründungen aus Arbeitslosigkeit	52.629	22.279	30.350	42,3%	8.378 €	8.377 €	8.379 €	0,0%	0,0%	100 %
5	Gründercoaching in Deutschland	22.577	8.039	14.538	35,6%	4.927 €	4.901 €	4.941 €	-0,5%	0,3%	99 %
6	Informations- und Schulungsveranstaltung	131.765	55.727	76.038	42,3%	258 €	256 €	259 €	-0,8%	0,6%	99 %
7	Programm „rückenwind“: Personalentwicklung in der Sozialwirtschaft	16.822	12.469	4.353	74,1%	2.093 €	2.035 €	2.261 €	-2,8%	8,0%	90 %
8	Programm „weiter bilden“: Förderung der beruflichen Weiterbildung von Beschäftigten	18.882	7.208	11.674	38,2%	966 €	994 €	949 €	2,9%	-1,8%	105 %
9	Qualifizierungsangebote für Bezieher von Kurzarbeitergeld (QualiKug)	171.941	24.658	147.283	14,3%	789 €	784 €	790 €	-0,7%	0,1%	99 %
10	Qualifizierungsangebote für Bezieher von Transferkurzarbeitergeld (QualiKug Transfer)	31.338	9.411	21.927	30,0%	2.911 €	2.798 €	2.960 €	-3,9%	1,7%	95 %
11	Zukunft sucht Idee: Corporate Social Responsibility	675	340	335	50,4%	2.255 €	1.843 €	2.674 €	-18,3%	18,6%	69 %
12	Akademikerprogramm (AKP)	205	119	86	58,0%	7.161 €	7.312 €	6.952 €	2,1%	-2,9%	105 %
13	Bildungsprämie	79.962	59.300	20.662	74,2%	1.050 €	1.052 €	1.042 €	0,3%	-0,7%	101 %
14	Bildungsprämie II	2.904	2.109	795	72,6%	823 €	819 €	834 €	-0,5%	1,3%	98 %
15	Neue Medien in der beruflichen Bildung	20.912	20.385	527	97,5%	303 €	303 €	311 €	-0,1%	2,7%	97 %
16	Aktionsprogramm Kindertagespflege	5.022	4.038	984	80,4%	800 €	793 €	826 €	-0,8%	3,3%	96 %
17	Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser	150.608	94.417	56.191	62,7%	146 €	148 €	144 €	1,0%	-1,7%	103 %
18	Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser II	1.027.806	689.286	338.520	67,1%	7 €	7 €	7 €	0,7%	-1,5%	102 %

lfde. Nr.	Programm	Teilnehmende gesamt, nach Geschlecht und Frauenanteil				Pro-Kopf Ausgaben (PKA) gesamt und nach Geschlecht			PKA – Abweichung von gesamt nach Geschlecht		PKA
		gesamt	Frauen	Männer	Anteil Frauen	gesamt	Frauen	Männer	Frauen	Männer	F/M relativ
19	Aktionsprogramm Perspektive Wiedereinstieg	8.814	8.814	0	100 %	1.711 €	1.711 €		0,0 %		n. a.
20	Bundesinitiative zur Gleichstellung von Frauen in der Wirtschaft	9.327	7.189	2.138	77,1%	1.966 €	2.111 €	1.477 €	7,4 %	-24,9 %	143 %
21	Bundesprogramm Kommunal-Kombi	17.414	8.826	8.588	50,7%	37.973 €	37.856 €	38.094 €	-0,3 %	0,3 %	99 %
22	Freiwilligendienste machen kompetent	413	253	160	61,3%	7.791 €	7.302 €	8.564 €	-6,3 %	9,9 %	85 %
23	Innovative Einzelprojekte BMAS Prio. C	170	63	107	37,1%	2.855 €	2.855 €	2.855 €	0,0 %	0,0 %	100 %
24	Jugend Stärken: Aktiv in der Region	6.272	2.778	3.494	44,3%	1.528 €	1.523 €	1.532 €	-0,3 %	0,3 %	99 %
25	Jugend Stärken: Kompetenzagenturen	101.539	48.591	52.948	47,9%	1.191 €	1.182 €	1.199 €	-0,8 %	0,7 %	99 %
26	Jugend Stärken: Kompetenzagenturen – 2. Förderphase	31.056	14.084	16.972	45,4%	1.194 €	1.181 €	1.206 €	-1,1%	0,9 %	98 %
27	Jugend Stärken: Schulverweigerung – Die 2. Chance	24.919	9.515	15.404	38,2%	3.928 €	3.935 €	3.924 €	0,2%	-0,1%	100 %
28	Jugend Stärken: Schulverweigerung – Die 2. Chance – 2. Förderphase	11.165	4.407	6.758	39,5%	3.716 €	3.660 €	3.754 €	-1,5%	1,0%	97%
29	Jugend Stärken: STÄRKEN vor Ort (ehem. LOS)	221.504	129.699	91.805	58,6%	221 €	228 €	212 €	3,0%	-4,2%	107%
30	Mehr Männer in Kitas	170.877	104.297	66.580	61,0%	37 €	36 €	40 €	-4,4%	6,8%	90%
31	Pluspunkt Erfahrung: Ein Gewinn für alle	1.839	1.627	212	88,5%	175 €	167 €	233 €	-4,4%	33,7%	72%
32	Soziale Stadt – Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ)	47.107	24.068	23.039	51,1%	1.989 €	1.825 €	2.160 €	-8,2%	8,6%	84%
33	Stärkung der berufsbezogenen Sprachkompetenz für Personen mit Migrationshintergrund	80.069	49.678	30.391	62,0%	2.858 €	2.833 €	2.899 €	-0,9%	1,4%	98%
34	Unternehmen Familie – Innovationen durch familienunterstützende Dienstleistungen	140	134	6	95,7%	4.037 €	3.872 €	7.732 €	-4,1%	91,5%	50%
35	XENOS – Integration und Vielfalt	145.108	68.856	76.252	47,5%	1.168 €	1.180 €	1.158 €	1,0%	-0,9%	102%
36	XENOS-Sonderprogramm „Ausstieg zum Einstieg“	3.543	1.492	2.051	42,1%	1.738 €	1.198 €	2.131 €	-31,1%	22,6%	56%

Ifde. Nr.	Programm	Teilnehmende gesamt, nach Geschlecht und Frauenanteil				Pro-Kopf Ausgaben (PKA) gesamt und nach Geschlecht			PKA – Abweichung von gesamt nach Geschlecht		PKA
		gesamt	Frauen	Männer	Anteil Frauen	gesamt	Frauen	Männer	Frauen	Männer	F/M relativ
37	XENOS-Sonderprogramm „ESF-Bundesprogramm zur arbeitsmarktlichen Unterstützung für Bleibeberichtigte und Flüchtlinge mit Zugang zum Arbeitsmarkt“	31.084	12.503	18.581	40,2%	1.655 €	1.662 €	1.651 €	0,4%	-0,3%	101%
38	Zukunft sucht Idee: Ideenwettbewerb „Bürgerarbeit“	31.000	14.313	16.687	46,2%	10.851 €	10.954 €	10.763 €	0,9%	-0,8%	102%
39	Zukunft sucht Idee: Ideenwettbewerb „Gute Arbeit für Alleinerziehende“	23.187	22.407	780	96,6%	2.253 €	2.260 €	2.026 €	0,4%	-10,1%	112%
40	Berufsbildung ohne Grenzen: Betriebliche Mobilitätsberatung	95.128	36.290	58.838	38,1%	86 €	94 €	81 €	9,3%	-5,7%	116%
41	IDA – Integration durch Austausch	13.416	5.899	7.517	44,0%	7.186 €	7.185 €	7.186 €	0,0%	0,0%	100%
42	Praxis – Transnationale Qualifizierungsmaßnahmen mit Praktika in Frankreich zur Förderung der Aufnahme einer Beschäftigung	180	108	72	60,0%	6.306 €	6.070 €	6.660 €	-3,7%	5,6%	91%
42	Gesamtwerte bzw. Durchschnittswerte über alles	<b>2.819.280</b>	<b>1.588.912</b>	<b>1.230.368</b>	<b>56,4%</b>	<b>1.118 €</b>	<b>941 €</b>	<b>1.345 €</b>	<b>-15,8%</b>	<b>20,4%</b>	<b>69,9%</b>

Quelle: ADELE Stichtag Jahresbericht über das Förderjahr 2012

Bei einigen Programmen sind Abweichungen der relativen Pro-Kopf-Ausgaben gegenüber dem Durchschnitt von mehr als 15 Prozent zu verzeichnen. Über 15-prozentige Mehrausgaben für Männer sind in den folgenden Programmen festzustellen (in Klammern jeweils zur Verdeutlichung das Verhältnis Frauen/Männer):

- „EXIST-Forschungstransfer“ (45 Prozent),
- „Unternehmen Familie – Innovationen durch familienunterstützende Dienstleistungen“ (50 Prozent),
- „XENOS-Sonderprogramm ‘Ausstieg zum Einstieg‘“ (56 Prozent),
- „Zukunft sucht Idee: Corporate Social Responsibility“ (69 Prozent),
- „Pluspunkt Erfahrung: Ein Gewinn für alle“ (72 Prozent),
- „Freiwilligendienste machen kompetent“ (85 Prozent) sowie
- „Soziale Stadt – Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ)“ (84 Prozent).

Das einzige Programm, in dem die Pro-Kopf-Ausgaben für Frauen deutlich höher als die für Männer liegen, ist das Programm „Bundesinitiative zur Gleichstellung von Frauen in der Wirtschaft“ (143 Prozent).

Dabei sind diese Unterschiede in den Pro-Kopf-Ausgaben auf den ersten Blick nicht durch den Interventionsbereich zu erklären – mit Ausnahme des Code 69-Programms „Bundesinitiative zur Gleichstellung von Frauen in der Wirtschaft“ (143 Prozent) (77 Prozent Frauen bei den Teilnahme-Eintritten) – hier sind die jeweiligen Adressatinnen bzw. Adressaten bereits im Programmtitel ausgewiesen.

Dieser Unterschied vergrößert sich, wenn die Auswertung ohne das teilnahmestärkste Programm QualiKug erfolgt. Mit 85,7 Prozent männlichen Teilnehmern und in Kombination mit dem hohen Ausgabenvolumen beeinflusst dies auch die Durchschnittswerte pro Kopf. Ohne das Programm QualiKug erhielten Frauen im Schnitt 17,2 Prozent weniger Mittel (943 Euro) als der Pro-Kopf-Durchschnittswert (1.118 Euro), Männer dagegen 24,8 Prozent mehr (1.421 Euro). Hier kommt es zu einem scheinbar paradoxen Effekt: Männer erhalten im Hinblick auf die Pro-Kopf-Ausgaben *ohne* das männerdominierte QualiKug durchschnittlich mehr Mittel. Dies liegt daran, dass QualiKug zwar ein großes Programm in Bezug auf die Teilnahmen und Ausgaben darstellt, die *Pro-Kopf-Ausgaben* insgesamt aber unterdurchschnittlich sind (789 Euro). Die Ausgaben für Männer und Frauen liegen dabei nahe beieinander (Frauen 784 Euro und Männer 790 Euro).

**Tab. 7: Pro-Kopf-Ausgaben für Frauen und Männer ohne das Programm QualiKug**

Programm	Pro-Kopf-Ausgaben (PKA) gesamt und nach Geschlecht			PKA-Abweichung von gesamt nach Geschlecht		PKA
	gesamt	Frauen	Männer	Frauen	Männer	F/M relativ
<b>Gesamtwerte bzw. Durchschnittswerte über alles</b>	1.118 €	941 €	1.345 €	-15,8 %	20,4 %	69,9 %
<b>darunter: ohne QualiKug</b>	1.139 €	943 €	1.421 €	-17,2 %	24,8 %	66,4 %

Quelle: ADELE Stichtag Jahresbericht über das Förderjahr 2012

Die auf Gleichstellung orientierten Vorhaben (Code 69) wirken sich auch bezüglich der Pro-Kopf-Ausgaben aus: Ohne diese Projekte würde sich die Lücke in den Pro-Kopf-Kosten eher schließen: Frauen erhielten im Schnitt 0,8 Prozent weniger Mittel als der Durchschnittswert ausmacht, Männer hingegen 0,7 Prozentpunkte mehr. Dieser scheinbar paradoxe Effekt kann auf den im Schnitt geringen Mitteleinsatz in den gleichstellungsorientierten Vorhaben zurückgeführt werden. So entfallen auf Teilnehmende in Code 69-Projekten nur etwa 8 Prozent des Durchschnittswertes. Innerhalb der (niedrigen) Code 69-Projekte liegen die Pro-Kopf-Ausgaben für Männer wiederum fast unter einem Drittel des Wertes für Frauen.

**Tab. 8: Pro-Kopf-Ausgaben bei Code 69-Projekten**

Programm	Pro-Kopf-Ausgaben (PKA) gesamt und nach Geschlecht			PKA-Abweichung von gesamt nach Geschlecht		PKA
	Gesamt	Frauen	Männer	Frauen	Männer	F/M relativ
<b>Gesamtwerte bzw. Durchschnittswerte über alles</b>	1.117 €	941 €	1.345 €	-15,8 %	20,4 %	69,9 %
<b>Code 69 allein</b>	90 €	115 €	40 €	27,7 %	-55,3 %	285,8 %

**Quelle:** ADELE Stichtag Jahresbericht über das Förderjahr 2012

Auch der Zusammenhang zwischen Pro-Kopf-Ausgaben und Geschlechterverteilungen in der Programmstruktur kann dargestellt werden: In der Gruppe der 13 Programme, die Pro-Kopf-Kosten von unter 1.000 Euro aufweisen (im Durchschnitt 364 Euro), liegt der durchschnittliche Frauenanteil bei insgesamt 58,2 Prozent. In der Gruppe der 20 Programme, die Pro-Kopf-Kosten zwischen 1.000 und 5.000 Euro aufweisen (im Durchschnitt 2.351 Euro), liegt der durchschnittliche Frauenanteil bei 56,4 Prozent. Die neun Programme mit Pro-Kopf-Kosten von über 5.000 bis zu 37.973 Euro (im Durchschnitt 14.395 Euro) haben einen durchschnittlichen Frauenanteil von 42,7 Prozent. Mit anderen Worten: Je höher die durchschnittlichen Pro-Kopf-Ausgaben sind, desto niedriger ist der Frauenanteil.

**Tab. 9: Durchschnittliche Pro-Kopf-Ausgaben und Frauenanteile in Programmgruppen**

Gruppe (Anzahl der Programme)	Durchschnittliche Pro-Kopf-Ausgaben innerhalb der Gruppe	Durchschnittlicher Frauenanteil in Prozent
<b>Gruppe 1: 29-1.000 € (13)</b>	364 €	58,2 %
<b>Gruppe 2: 1.001-5.000 € (20)</b>	2.351 €	56,4 %
<b>Gruppe 3: 5.001-37.973 € (9)</b>	14.395 €	42,7 %

**Quelle:** ADELE Stichtag Jahresbericht über das Förderjahr 2012

## 2.3 PROGRAMME NACH AUSGABENANTEILEN JE GESCHLECHT

Insgesamt ergibt sich hinsichtlich der Mittelverteilung der 42 teilnahmebezogenen Programme nach Geschlecht ein sehr heterogenes Bild. Im Folgenden werden die Programme gruppiert nach ihren jeweiligen Ausgabenanteilen für Frauen und Männer dargestellt:

**Gruppe 1:** Programme, in denen der Männer- oder Frauenanteil der verausgabten Mittel zwischen 40 und 60 Prozent liegt – 17 Programme.

**Gruppe 2:** Mittel in den Programmen fließen vorwiegend (zu mehr als 60 Prozent) Männern zu – 11 Programme.

**Gruppe 3:** Mittel in den Programmen fließen vorwiegend (zu mehr als 60 Prozent) Frauen zu – 14 Programme.

**Tab. 10: Gruppe 1: Ausgaben nach Geschlecht zwischen 40 und 60 Prozent**

Programm	Code	Ausgaben	Anteil Ausgaben Frauen
<b>XENOS-Sonderprogramm „ESF-Bundesprogramm zur arbeitsmarktlichen Unterstützung für Bleibeberechtigte und Flüchtlinge mit Zugang zum Arbeitsmarkt“</b>	70	51.456.975 €	40,4 %
<b>Zukunft sucht Idee: Corporate Social Responsibility</b>	64	1.522.234 €	41,2 %
<b>Berufsbildung ohne Grenzen: Betriebliche Mobilitätsberatung</b>	73	8.222.772 €	41,7 %
<b>Informations- und Schulungsveranstaltung</b>	68	33.991.182 €	42,0 %
<b>Gründercoaching bei Gründungen aus Arbeitslosigkeit</b>	68	440.948.556 €	42,3 %
<b>IDA – Integration durch Austausch</b>	73	96.404.300 €	44,0 %
<b>Jugend Stärken: Aktiv in der Region</b>	71	9.582.109 €	44,1 %
<b>Jugend Stärken: Kompetenzagenturen – 2. Förderphase</b>	71	37.095.962 €	44,8 %
<b>Zukunft sucht Idee: Ideenwettbewerb „Bürgerarbeit“</b>	71	336.381.797 €	46,6 %
<b>Soziale Stadt – Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ)</b>	71	93.697.145 €	46,9 %
<b>Jugend Stärken: Kompetenzagenturen</b>	71	120.907.562 €	47,5 %
<b>XENOS – Integration und Vielfalt</b>	71	169.545.721 €	47,9 %
<b>Bundesprogramm Kommunal-Kombi</b>	71	661.270.192 €	50,5 %
<b>Freiwilligendienste machen kompetent</b>	71	3.217.586 €	57,4 %
<b>Praxis – Transnationale Qualifizierungsmaßnahmen mit Praktika in Frankreich zur Förderung der Aufnahme einer Beschäftigung</b>	73	1.135.016 €	57,8 %
<b>Mehr Männer in Kitas</b>	69	6.398.500 €	58,4 %
<b>Akademikerprogramm (AKP)</b>	73	1.468.015 €	59,3 %
<b>Gesamt bzw. Durchschnitt</b>		<b>2.073.245.622 €</b>	<b>46,8 %</b>

**Quelle:** ADELE Stichtag Jahresbericht über das Förderjahr 2012

Erläuterung: Das auf Gleichstellung orientierte Programm (Code 69) ist farblich markiert.

An dieser Stelle ist zu betonen, dass eine Mittelverteilung zwischen 40 und 60 Prozent an Frauen und Männer aus gleichstellungspolitischer Sicht *nicht automatisch positiv zu bewerten* ist. Die Teilhabe hängt sowohl von Teilnahmen als auch im Hinblick auf die Mittelverteilung deutlich vom jeweiligen *Ziel bzw. Gleichstellungsziel* einer Maßnahme ab, das plausibel aus dem jeweiligen Interventionsbereich abgeleitet werden soll. Bei Maßnahmen mit Teilnahmen kommt es deutlich darauf an, welche Zielgruppen im Förderbereich angesprochen werden sollten. Ausgangspunkt sollte hier eine Analyse des Interventionsfeldes sein. Auch Alter, soziale Herkunft oder Migrationsherkunft spielen hier in der Regel eine Rolle.<sup>12</sup>

**Tab. 11: Gruppe 2: Ausgabenanteil für Männer mehr als 60 Prozent**

Programm	Code	Programmausgaben gesamt	Anteil Ausgaben Frauen
EXIST-Forschungstransfer	68	187.974 €	3,3 %
Qualifizierungsangebote für Bezieher von Kurzarbeitergeld (QualiKug)	64	135.692.713 €	14,2 %
EXIST-Gründerstipendium	68	47.885.685 €	15,8 %
Qualifizierungsangebote für Bezieher von Transferkurzarbeitergeld (QualiKug Transfer)	64	91.228.349 €	28,9 %
XENOS-Sonderprogramm „Ausstieg zum Einstieg“	71	6.158.211 €	29,0 %
Gründercoaching in Deutschland	68	111.238.223 €	35,4 %
EXIST-Gründungskultur	68	1.040.360 €	35,8 %
Innovative Einzelprojekte BMAS Prio. C	71	485.276 €	37,1 %
Jugend Stärken: Schulverweigerung – Die 2. Chance	71	97.878.184 €	38,3 %
Jugend Stärken: Schulverweigerung – Die 2. Chance – 2. Förderphase	71	41.494.231 €	38,9 %
Programm „weiter bilden“: Förderung der beruflichen Weiterbildung von Beschäftigten	62	18.242.554 €	39,3 %
<b>Gesamt bzw. Durchschnitt</b>		<b>551.531.760 €</b>	<b>28,2 %</b>

Quelle: ADELE Stichtag Jahresbericht über das Förderjahr 2012

Die Ursachen für die Geschlechterverhältnisse bzw. einen überproportional hohen Männer- oder Frauenanteil in bestimmten Programmen sind in der Regel in den Interventionsfeldern zu suchen. In einigen Programmen macht der Fördergegenstand eine mehrheitliche Förderung von Männern nachvollziehbar, z. B. das XENOS-Programm „Ausstieg zum Einstieg“.<sup>13</sup> Das einzige, *explizit* auf Männer ausgerichtete Programm „Mehr Männer in Kitas“ ist hingegen in Gruppe 1 zu finden, da es sich an Beschäftigte von Kitas richtet, die wiederum mehrheitlich Frauen sind.

In allen drei EXIST-Programmen stieg der Frauenanteil: Für das Programm EXIST-Forschungstransfer ist festzustellen, dass hier technologieorientierte Vorhaben bzw. Unternehmen geför-

<sup>12</sup> vgl. hierzu „Gleichstellungsziele und Gleichstellungsbenchmarks – Eine Arbeitshilfe für den ESF“ (Frey, Regina / Pimminger, Irene / Agentur für Gleichstellung im ESF (Hg) (2012)), S. 6f. [http://www.esf-gleichstellung.de/fileadmin/data/Downloads/Aktuelles/arbeitshilfe\\_ziele\\_benchmarks.pdf](http://www.esf-gleichstellung.de/fileadmin/data/Downloads/Aktuelles/arbeitshilfe_ziele_benchmarks.pdf), Stand: 12.09.2013.

<sup>13</sup> Auch wenn in diesem Programm der Frauenanteil seit Förderbeginn wesentlich gesteigert wurde, richtet sich das Programm an Jugendliche, die aus der rechtsextremen Szene aussteigen wollen. Obwohl keine verlässlichen Zahlen vorliegen, ist davon auszugehen, dass hier die Zielgruppe mehrheitlich männlich ist.

dert werden.<sup>14</sup> Im letzten Gender Budgeting-Bericht wurde der Frauenanteil mit null Prozent ausgewiesen. Wenngleich der Interventionsbereich des Programms männerdominiert ist, erscheint die Beteiligung von 7,1 Prozent Gründerinnen, die nunmehr ausgewiesen sind, weiterhin deutlich unterdurchschnittlich, auch weil deren Ausgabenanteil lediglich bei 3,3 Prozent liegt. Auch für das EXIST-Programm „Gründerstipendium“ ist zu fragen, ob der niedrige Frauenanteil (15,1 Prozent) dem Förderbereich angemessen ist. Das Programm Gründungskultur weist hingegen einen Frauenanteil von 35,8 Prozent aus.

Das Programm „weiter bilden“ fällt weiterhin unter die 40-Prozent-Marke. Durch eine Erweiterung des Interventionsbereiches konnte hier bis zum Jahr 2011 im Vergleich zum Vorjahr eine deutliche Steigerung des Ausgabenanteils für Frauen (um 8,1 Prozentpunkte, von 30,1 auf 38,2 Prozent) erreicht werden.<sup>15</sup> Bis 2012 ist eine geringe weitere Zunahme um 1,1 Prozentpunkte auf nunmehr 39,3 Prozent festzustellen.

Für die QualiKug-Programme wurde bereits im Bericht zum Jahr 2009 festgestellt, dass die Mittelverteilung als nicht-gleichstellungsfördernd zu bezeichnen ist.

Auch das Programm „Gründercoaching in Deutschland“ weist einen für den Fördergegenstand niedrigen Frauenanteil auf. Hierauf wurde bereits in den letzten Berichten ausführlich eingegangen.<sup>16</sup>

---

<sup>14</sup> vgl. <http://www.exist.de/exist-forschungstransfer/index.php>, Stand: 12.09.2013

<sup>15</sup> Das Programm wird seit Mitte 2010 von der Agentur für Gleichstellung im ESF beraten.

<sup>16</sup> siehe „Gender Budgeting im ESF-Bund. Bericht über das Förderjahr 2009“, S. 20f. [http://www.esf-gleichstellung.de/fileadmin/data/Downloads/Aktuelles/gender-budgeting-bericht-2009\\_agentur\\_gleichstellung\\_esf.pdf](http://www.esf-gleichstellung.de/fileadmin/data/Downloads/Aktuelles/gender-budgeting-bericht-2009_agentur_gleichstellung_esf.pdf), und „Gender Budgeting im ESF-Bund. Bericht über das Förderjahr 2010“, S. 22, [http://www.esf-gleichstellung.de/fileadmin/data/Downloads/Aktuelles/gender-budgeting-bericht-2010\\_agentur\\_gleichstellung\\_esf.pdf](http://www.esf-gleichstellung.de/fileadmin/data/Downloads/Aktuelles/gender-budgeting-bericht-2010_agentur_gleichstellung_esf.pdf), Stand 12.09.2013



Tab. 12: Gruppe 3: Ausgabenanteil für Frauen mehr als 60 Prozent

Programm	Code	Programmausgaben gesamt	Anteil Ausgaben Frauen
Jugend Stärken: STÄRKEN vor Ort (ehem. LOS)	71	48.940.501 €	60,3 %
Stärkung der berufsbezogenen Sprachkompetenz für Personen mit Migrationshintergrund	70	228.858.446 €	61,5 %
Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser	69	22.041.174 €	63,3 %
Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser II	69	7.562.973 €	67,6 %
Programm „rückenwind“: Personalentwicklung in der Sozialwirtschaft	62	35.214.578 €	72,1 %
Bildungsprämie II	73	2.390.638 €	72,3 %
Bildungsprämie	73	83.926.947 €	74,3 %
Aktionsprogramm Kindertagespflege	69	4.016.098 €	79,8 %
Bundesinitiative zur Gleichstellung von Frauen in der Wirtschaft	69	18.336.316 €	82,8 %
Pluspunkt Erfahrung: Ein Gewinn für alle	71	321.087 €	84,6 %
Unternehmen Familie – Innovationen durch familienunterstützende Dienstleistungen	69	565.186 €	91,8 %
Zukunft sucht Idee: Ideenwettbewerb „Gute Arbeit für Alleinerziehende“	69	52.230.079 €	97,0 %
Neue Medien in der beruflichen Bildung	72	6.339.935 €	97,4 %
Aktionsprogramm Perspektive Wiedereinstieg	69	15.077.044 €	100 %
<b>Gesamt bzw. Durchschnitt</b>		<b>525.821.002 €</b>	<b>70,6 %</b>

**Quelle:** ADELE Stichtag Jahresbericht über das Förderjahr 2012

Erläuterung: Die auf Gleichstellung orientierten Programmkomponenten (Code 69) sind farblich markiert.

Die anteilig hohen Förderausgaben für Frauen erklären sich zumeist über die Fördergegenstände: So sind die Programme „Unternehmen Familie“ sowie „Zukunft sucht Idee – Gute Arbeit für Alleinerziehende“ auf Gleichstellung orientierte Code 69-Projekte, der hohe Mittelanteil für Frauen ist somit intendiert. Allerdings befindet sich in den Zielgruppen „Wiedereinsteiger/innen“ und „Alleinerziehende“ durchaus ein bestimmter – wenn auch geringer – Anteil an Männern. Deswegen wäre zu fragen, ob die Programme „Gute Arbeit für Alleinerziehende“ (3 Prozent Mittel für Männer) und „Perspektive Wiedereinstieg“ (keine Männer beteiligt) den Männeranteilen in der Zielgruppe entsprechen.<sup>17</sup>

Mit Ausnahme des Programms „Mehr Männer in Kitas“ (Gruppe 1) befinden sich die auf Gleichstellung orientierten Programme (Code 69) in dieser Gruppe. Neu hinzugekommen sind die Folgeprogramme „Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser II“ und „Bildungsprämie II“.

Im Programm „rückenwind“ gingen die Ausgabenanteile erneut um 0,9 Prozentpunkte zurück, nachdem es zunächst von 2009 nach 2010 einen über 10-prozentigen Zuwachs für Frauen – von

<sup>17</sup> Eigene Berechnungen auf Grundlage von Daten des Mikrozensus 2012 ergeben, dass es ca. 14 Prozent alleinerziehende Väter gibt.  
[https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/HaushalteMikrozensus/HaushalteFamilien2010\\_300127005.xls?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/HaushalteMikrozensus/HaushalteFamilien2010_300127005.xls?__blob=publicationFile), Stand: 12.09.2013, S. Tabelle 3\_7\_0.

65,5 auf 76,8 Prozent – aufgewiesen hatte, 2011 aber bereits wieder um 3,8 Prozentpunkte auf 73 Prozent gesunken war.

**Tab. 13: Überblick: Verteilung nach Programm(-komponenten)-Gruppen**

Ausgabengruppe	Ausgaben total	anteilig	Programme	anteilig
<b>Gruppe 1: 40 % – 60 %</b>	2.073.245.622 €	65,8 %	17	40,5 %
<b>Gruppe 2: Männer &gt; 60 %</b>	551.531.760 €	17,5 %	11	26,2 %
<b>Gruppe 3: Frauen &gt; 60 %</b>	525.821.001 €	16,7 %	14	33,3 %
<i>davon Code 69</i>	<i>119.828.871 €</i>	<i>3,8 %</i>	<i>8</i>	<i>19,0 %</i>
<b>Gesamt</b>	<b>3.150.598.384 €</b>	<b>100 %</b>	<b>42</b>	<b>100 %</b>

**Quelle:** ADELE Stichtag Jahresbericht über das Förderjahr 2012

Der Unterschied zwischen den Ausgaben der Gruppe 2 und 3 hat sich bis zum Jahr 2012 deutlich weiter verringert und liegt bei nur noch 0,8 Prozentpunkten.<sup>18</sup> Hingegen unterscheiden sich die Gruppen 2 und 3 deutlich von den acht Code 69-Programmen: Diese zählen zwar ein Fünftel der Gender Budgeting-fähigen Programme, auf sie entfallen aber nur 3,8 Prozent der entsprechenden Ausgaben – bei einer Steigerung in dieser Hinsicht um 0,2 Prozentpunkte im Vergleich zum letzten Berichtszeitraum bis 2011.

## 2.4 FRAUENANTEILE NACH PROGRAMMVOLUMEN

Nach einem Blick auf die *Ausgabenanteile* der Programme, soll es nunmehr um die jeweiligen Anteile an Frauen gehen. Die Frage ist: Besteht ein Zusammenhang zwischen finanziellen Programmvolumina und ihrem Frauenanteil? Um diese Frage zu beantworten, werden die Programme im Folgenden nach ihrem jeweiligen Gesamtvolumen gruppiert. Wenn Programme entsprechend ihrem Frauenanteil in fünf Gruppen unterteilt werden und das Volumen aller Programme, die jeweils in eine dieser Gruppen fallen, summiert wird, ergibt sich folgendes Bild:

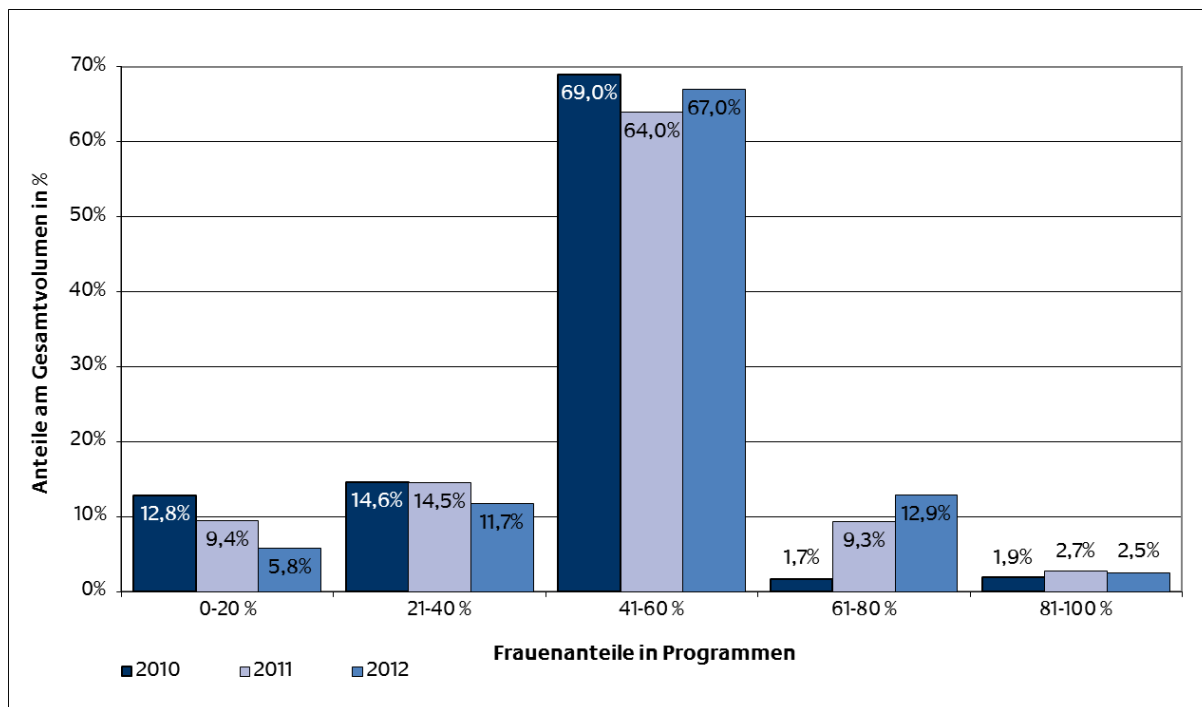
**Tab. 14: Programme: Anzahl und Ausgaben gruppiert nach Ausgabenanteilen für Frauen**

Anteil Frauen	Anzahl Programme	Kumulierte Ausgaben	Anteil am Gesamtvolumen
<b>0 % – 20 %</b>	3	183.766.372 €	5,8 %
<b>21 % – 40 %</b>	9	369.829.949 €	11,7 %
<b>41 % – 60 %</b>	15	2.110.505.476 €	67,0 %
<b>61 % – 80 %</b>	10	407.947.158 €	12,9 %
<b>81 % – 100 %</b>	5	78.549.429 €	2,5 %
<b>Summe</b>	<b>42</b>	<b>3.150.598.384 €</b>	<b>100 %</b>

**Quelle:** ADELE Stichtag Jahresbericht über das Förderjahr 2012

<sup>18</sup> Im letzten Bericht waren dies in Gruppe 2 noch 23,9 Prozent der Mittel, und in Gruppe 3 waren es 13,5 Prozent der Mittel.

**Abb. 1: Summierte Fördermittel im Verhältnis zu Frauenanteilen in Programmen bis zum Jahr 2010, 2011 und 2012**



**Quelle:** ADELE Stichtag Jahresbericht über das Förderjahr 2012

Der größte Anteil am Fördervolumen (67 Prozent) wird für Programme zur Verfügung gestellt, in denen weder Frauen noch Männer unter- oder überrepräsentiert sind (41-60 Prozent). Auffallend ist, dass Programme mit einem hohen Frauenanteil ab 81 Prozent deutlich weniger Fördermittel zur Verfügung hatten (2,5 Prozent), während in der Gruppe der Programme mit unter 20-prozentigem Frauenanteil höhere Volumina (5,8 Prozent) vorzufinden sind. Allerdings kann festgestellt werden, dass sich die entsprechenden Disparitäten in den letzten drei Jahren verringert haben (vgl. Abb. 1).

## 2.5 PRIORITÄTSACHSEN UND GESCHLECHTERVERTEILUNG

Das ESF-OP hat folgende Schwerpunkte:

- A: Anpassungsfähigkeit und Unternehmergeist,
- B: Verbesserung des Humankapitals,
- C: Beschäftigung und soziale Integration (hier auch: Bündelung aller spezifischer Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern sowie der Vereinbarkeit von Familie und Beruf),
- D: Technische Hilfe und
- E: Transnationale Maßnahmen.<sup>19</sup>

<sup>19</sup> Die einzelnen Prioritätsachsen und Schwerpunkte werden im Operationellen Programm des Bundes in Kap. 3 (S. 163f.) beschrieben.

**Tab. 15: Teilnahmen und Programmausgaben nach Männer- und Frauenanteilen in den vier Schwerpunkten (SP)**

SP	Anzahl Projekte	Teilnehmende gesamt, nach Geschlecht und Frauenanteil				Programmausgaben gesamt und Frauenanteil	
		gesamt	Frauen	Männer	Anteil Frauen	gesamt	Anteil Frauen
A	1.787	456.590	143.367	313.223	31,4 %	917.192.407 €	35,7 %
B	45	103.983	81.913	22.070	78,8 %	94.125.534 €	75,6 %
C	24.993	2.149.983	1.321.335	828.648	61,5 %	2.033.518.354 €	51,7 %
E	167	108.724	42.297	66.427	38,9 %	105.762.089 €	43,9 %
<b>gesamt</b>	<b>26.992</b>	<b>2.819.280</b>	<b>1.588.912</b>	<b>1.230.368</b>	<b>56,4 %</b>	<b>3.150.598.384</b>	<b>47,5 %</b>

Quelle: ADELE Stichtag Jahresbericht über das Förderjahr 2012

Diese Schwerpunkte sind in jeweils zwei Prioritätsachsen unterteilt, die im Folgenden dargestellt werden.

**Tab. 16: Teilnahmen und Programmausgaben nach Männer- und Frauenanteilen in den acht Prioritätsachsen (PA)**

lfde. Nr.	PA	Anzahl Projekte	Teilnehmende gesamt, nach Männer- u. Frauenanteilen			Programmausgaben gesamt, nach Männer- u. Frauenanteilen		
			gesamt	Anteil Männer	Anteil Frauen	gesamt	Anteil Männer	Anteil Frauen
1	A.1	447	109.079	65,0 %	35,0 %	249.529.701 €	64,0 %	36,0 %
2	A.2	1.340	347.511	69,7 %	30,3 %	667.662.707 €	64,5 %	35,5 %
3	B.1	21	22.560	23,3 %	76,7 %	15.586.359 €	28,3 %	71,7 %
4	B.2	24	81.423	20,6 %	79,4 %	78.539.175 €	23,6 %	76,4 %
5	C.1	14.996	762.073	38,3 %	61,7 %	992.223.151 €	47,1 %	52,9 %
6	C.2	9.997	1.387.910	38,7 %	61,3 %	1.041.295.203 €	49,5 %	50,5 %
7	E.1	63	20.800	58,1 %	41,9 %	40.472.182 €	60,6 %	39,4 %
8	E.2	104	87.924	61,8 %	38,2 %	65.289.907 €	53,3 %	46,7 %
<b>Gesamt bzw. Durchschnitt</b>		<b>26.992</b>	<b>2.819.280</b>	<b>43,6 %</b>	<b>56,4 %</b>	<b>3.150.598.384 €</b>	<b>52,5 %</b>	<b>47,5 %</b>

Quelle: ADELE Stichtag Jahresbericht über das Förderjahr 2012

Auffallend ist hier, dass sowohl der Anteil an Teilnehmerinnen als auch der Ausgabenanteil an Frauen in den Prioritätsachsen B.1 und B.2 am höchsten ist, obwohl in den Prioritätsachsen C.1 und C.2 diejenigen Maßnahmen gefördert werden, die auf die Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern sowie der Vereinbarkeit von Familie und Beruf abstellen.

Die Prioritätsachse A (1 und 2) weist die niedrigsten Frauenanteile hinsichtlich Teilnahmen und Ausgaben auf. Dabei verfolgen beide Prioritätsachsen als eines von drei strategischen Zielen die „Erhöhung der Beschäftigung/Erwerbstätigkeit von Frauen“. Es werden sechs „wichtige Ziel-

gruppen“ genannt, eine davon ist „weibliche Beschäftigte und Existenzgründerinnen im Rahmen des Querschnittzieles“ (OP, S. 165).

**Tab. 17: Pro-Kopf-Ausgaben und Abweichungen von gesamt nach Geschlecht in den acht Prioritätsachsen**

lfde. Nr.	Prioritätsachse	Anzahl Projekte	Pro-Kopf-Ausgaben (PKA) gesamt und nach Geschlecht			PKA-Abweichung von gesamt nach Geschlecht		PKA
			gesamt	Frauen	Männer	Frauen	Männer	F/M relativ
1	A.1	447	2.288 €	2.352 €	2.253 €	2,8 %	-1,5 %	104,4 %
2	A.2	1.340	1.921 €	2.256 €	1.776 €	17,4 %	-7,6 %	127,0 %
3	B.1	21	691 €	646 €	839 €	-6,5 %	21,4 %	77,0 %
4	B.2	24	965 €	929 €	1.103 €	-3,7 %	14,4 %	84,2 %
5	C.1	14.996	1.302 €	1.115 €	1.603 €	-14,4 %	23,1 %	69,6 %
6	C.2	9.997	750 €	618 €	960 €	-17,6 %	27,9 %	64,4 %
7	E.1	63	1.946 €	1.831 €	2.029 €	-5,9 %	4,3 %	90,2 %
8	E.2	104	743 €	909 €	640 €	22,4 %	-13,8 %	142,0 %
<b>Gesamt / Durchschnitt</b>			<b>1.118 €</b>	<b>941 €</b>	<b>1.345 €</b>	<b>-15,8 %</b>	<b>20,4 %</b>	<b>69,9 %</b>

Quelle: ADELE Stichtag Jahresbericht über das Förderjahr 2012

## 2.6 AUSWERTUNG NACH PROGRAMMTYPEN

Im Rahmen der Evaluation des Bundes-ESF wurden elf Programmtypen identifiziert, in denen die meisten der im ESF geförderten Programme zugeordnet werden können. Da einige Programme seitens der Evaluation nicht zugeordnet, sondern mangels Größe ausgelassen wurden, wurde hier der „Typ 99 – ‘Programm nicht zugeordnet‘“ ergänzt.

**Tab. 18: Typologien der Programme**

Nr.	Programmtyp
Typ [01]	Aufbau von Bildungs- und Hilfesystemen
Typ [02]	Existenzgründungsberatung und -unterstützung
Typ [03]	Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen
Typ [04]	Integration in Arbeit und Beschäftigung
Typ [05]	Krisenintervention
Typ [06]	Lebenslanges Lernen für am Arbeitsmarkt benachteiligte Personen
Typ [07]	Lebenslanges Lernen im Beruf und am Arbeitsplatz
Typ [08]	Transnationaler Austausch
Typ [09]	Übergang von Schule zu Beruf
Typ [10]	Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Nr.	Programmtyp
Typ [11]	Querschnittsprogramm
Typ [99]	nicht zugeordnet

Typ [03] „Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen“ und Typ [10] „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ zielen explizit auf gleichstellungspolitische Themen ab. Elf Programme wurden je einem dieser beiden Typen zugeordnet (Tab. 19). Sie fallen alle unter den Code 69. Weitere Code 69-Programme wurden seitens der Evaluation anderen Typen zugeordnet:

- Power für Gründerinnen (= Typ [02]: Existenzgründungsberatung und -unterstützung),
- Servicenetzwerk Altenpflegeausbildung (= Typ [01]: Aufbau von Bildungs- und Hilfesystemen),
- Zukunft sucht Idee: Ideenwettbewerb „Gute Arbeit für Alleinerziehende“ (= Typ [04]: Integration in Arbeit und Beschäftigung) und
- Zukunft sucht Idee: Ideenwettbewerb „Netzwerke wirksamer Hilfen für Alleinerziehende“ (= Typ [01]: Aufbau von Bildungs- und Hilfesystemen).

**Tab. 19: Zuordnung von Programmen zu gleichstellungsrelevanten Typen**

Typ		Schwerpunkt	ID	Code	Programm
<b>Typ [10] Vereinbarkeit von Familie und Beruf</b>	1.	C	297	69	Aktionsprogramm Kindertagespflege
	2.	C	52	69	Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser
	3.	C	24568	69	Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser II
	4.	C	296	69	Aktionsprogramm Perspektive Wiedereinstieg
	5.	C	49	69	Erfolgsfaktor Familie
	6.	C	50	69	Initiative Lokale Bündnisse für Familie
	7.	C	350	69	Unternehmen Familie – Innovationen durch familienunterstützende Dienstleistungen
<b>Typ [03] Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen</b>	8.	C	42	69	Frauen an die Spitze
	9.	C	73	69	Bundesinitiative zur Gleichstellung von Frauen in der Wirtschaft
	10.	C	283	69	Girls Day und Neue Wege für Jungs
	11.	C	13209	69	Mehr Männer in Kitas

Das Gesamtausgabenvolumen der vier Programme des Typs 03 beläuft sich auf 47,2 Mio. Euro. Das der sieben Programme des Typs 10 beläuft sich auf 104,9 Mio. Euro.

Die Tabelle 20 zeigt das Gewicht der Programmtypen am jeweiligen Gesamt: Hier zeigt sich, dass allein der Typ [10] „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ von den gesamten weiblichen Teilnahme-Eintritten über die Hälfte (50,27 Prozent) bindet. Gleichzeitig steht er – werden die Typen untereinander verglichen – mit 2,53 Prozent nur an Platz 6 der zuordenbaren Ausgaben für Frauen.

Der Typ [10] hat in Bezug auf die Eintritte von Frauen fast neunmal so viel Gewicht wie der Typ [03]. Der Typ 03 „Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern“ macht hinsichtlich der Teilnahme-Eintritte 6,8 Prozent aus. Mit Blick auf die zuordenbaren Ausgaben für Frauen belegt der Typ [03] mit 1,3 Prozent den drittletzten Platz.

In der Betrachtung der Verteilung der Gesamtmittel fällt auf, dass der Typ 03 mit einem Ausgabenanteil von knapp 1,2 Prozent mit deutlich weniger als der Hälfte der Mittel ausgestattet ist als der Typ 10 (knapp 3,3 Prozent).

Tab. 20: Gewicht der Programmtypen am jeweiligen Gesamt

		Projekte mit Ausg. oder Teilnahmen	Alle Teilnahme-Eintritte (nicht nur GB-fähige Projekte)			Ausgaben gesamt	Ausgaben zuordenbar und Anteile an Summe 'zuordenbar' bzw. an 'Ausgaben total'		
			gesamt	Frauen	Männer		Frauen	Männer	Summe zuordenbar
<b>Typ [01]</b>	Aufbau von Bildungs- und Hilfesystemen	2,1%	0,2%	0,2%	0,3%	3,8%	0,3%	0,3%	0,3%
<b>Typ [02]</b>	Existenzgründungsberatung und -unterstützung	3,9%	2,9%	2,0%	4,1%	18,3%	15,7%	22,2%	19,1%
<b>Typ [03]</b>	Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen	0,7%	6,2%	6,8%	5,4%	1,2%	1,3%	0,4%	0,8%
<b>Typ [04]</b>	Integration in Arbeit und Beschäftigung	56,0%	2,8%	3,0%	2,5%	26,7%	36,5%	31,1%	33,6%
<b>Typ [05]</b>	Krisenintervention	10,6%	7,0%	2,1%	13,3%	6,3%	3,1%	11,0%	7,2%
<b>Typ [06]</b>	Lebenslanges Lernen für am Arbeitsmarkt benachteiligte Personen	12,1%	12,6%	12,8%	12,4%	13,7%	20,6%	13,9%	17,1%
<b>Typ [07]</b>	Lebenslanges Lernen im Beruf und am Arbeitsplatz	2,8%	6,6%	5,9%	7,5%	10,5%	3,6%	2,5%	3,0%
<b>Typ [08]</b>	Transnationaler Austausch	0,5%	3,7%	2,6%	5,2%	2,7%	3,1%	3,6%	3,4%
<b>Typ [09]</b>	Übergang von Schule zu Beruf	5,8%	7,4%	6,1%	9,1%	12,3%	11,5%	13,3%	12,4%
<b>Typ [10]</b>	Vereinbarkeit von Familie und Beruf	3,3%	42,6%	50,3%	32,5%	3,3%	2,5%	0,7%	1,6%
<b>Typ [11]</b>	Querschnittsprogramm	2,2%	8,0%	8,3%	7,6%	1,2%	2,0%	1,2%	1,6%
<b>Typ [99]</b>	nicht zugeordnet*	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%
<b>Gesamt</b>		<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>

\*Die Werte für den Typ [99] lagen teilweise bei 0,01 bzw. 0,02; sie wurden gerundet.

Quelle: ADELE Stichtag Jahresbericht über das Förderjahr 2012



## 2.7 BAGATELLFÖRDERUNG UND GESCHLECHTERVERTEILUNG

Ein gesondertes Problem für die Gender Budgeting-Berichterstattung stellen die so genannten Bagatellförderungen dar. Eingebracht, um dem Proportionalitätsgebot Genüge zu tun, fallen unter die Bagatellförderung Maßnahmen geringer individueller Förderungsintensität. Für diese sind nur geringere Berichtsanforderungen definiert, dies bedeutet vor allem: weniger Details je Förderfall sowie in der Regel kumulierte Berichterstattung auf Projektebene. Mit anderen Worten: Für Bagatellfälle werden keine individuellen Stammbblätter angelegt. Im Bundes-OP werden zusätzlich auch Systemförderungen unter dem Label der Bagatellförderung geführt, da für diese keine Teilnehmenden-Stammbblätter gefragt sind – teilweise selbst dort, wo es zu individuellen Teilnahmen kommt. Unter die „Bagatellgrenze“ fallen somit:

a) *„Sämtliche Vorhaben im Bereich Systeme, die in erster Linie auf die Verbesserung der Strukturen abgestellt sind.“*

b) *„Andere Vorhaben, wenn folgende Kriterien erfüllt sind:*

- *Teilnehmer/Organisationen an individuellen Kurzberatungen [...],*
- *Teilnehmer/Organisationen an kollektiven Informationsveranstaltungen [...].“<sup>20</sup>*

Die Bezeichnung Bagatellmaßnahme ist insofern irreführend, als Maßnahmen zur Verbesserung von Strukturen durchaus ein hohes Finanzvolumen umfassen können. Da diese Maßnahmen jedoch keine Teilnahmen ausweisen, können sie folglich im quantitativen Ansatz des Gender Budgeting auch nicht berücksichtigt werden.

Seit dem Bericht über das Förderjahr 2010 wird das Kriterium 'Bagatellmaßnahme' in der Gender Budgeting-Auswertung systematisch dargestellt. Auf Bagatellmaßnahmen mit Teilnahmen entfallen fast zwei Drittel (60,4 Prozent) aller Gender Budgeting-relevanten Teilnahmen (im Jahr 2010 lag dieser Anteil noch bei 32,4 Prozent). Der Anteil (Teilnahmen) an Frauen an diesen Bagatellmaßnahmen macht wiederum deutlich die Mehrheit aus, nämlich 62,9 Prozent. Hier gab es im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung um 5,8 Prozentpunkte.

Auffallend hoch ist mit über 82 Prozent der Anteil an Code 69-Projekten (mit und ohne Teilnahmen) an den Bagatellförderungen.

---

<sup>20</sup> Quelle: <http://www.esf.de/portal/generator/1284/foerdergrundsaeetze.html>, Stand: 12.09.2013

**Tab. 21: Vergleich der Auswertungen Bagatell- und Nicht-Bagatellförderungen der Maßnahmen mit Ausgaben und Teilnahmen**

	Alle	Nicht-Bagatellförderungen	Bagatellförderungen
Anzahl Projekte	26.992	25.483	1.509
Anzahl Teilnahmen	2.819.280	1.115.755	1.703.525
Anteil Männer Teilnahmen	43,6 %	53,6 %	37,1 %
Anteil Frauen Teilnahmen	56,4 %	46,4 %	62,9 %
Ausgaben	3.150.598.384 €	3.041.238.401 €	109.359.984 €
Anteil Männer Ausgaben	52,5 %	53,0 %	41,2 %
Anteil Frauen Ausgaben	47,5 %	47,0 %	58,8 %
Pro-Kopf-Ausgaben	1.118 €	2.726 €	64 €
Pro-Kopf-Ausgaben Frauen	941 €	2.765 €	60 €
Pro-Kopf-Ausgaben Männer	1.346 €	2.692 €	71 €
Pro-Kopf-Ausgaben Frauen/Männer	69,9 %	102,7 %	84,3 %
Nur Code 69-Projekte (mit und ohne Teilnahmen)	1.501	269	1.232

Quelle: ADELE Stichtag Jahresbericht über das Förderjahr 2012

Die deutliche Überbeteiligung von Frauen an den Bagatellförderungen kann auch durch die Darstellung von Ausgabengruppen nach Geschlechterbeteiligung verdeutlicht werden (vgl. auch Kap. 2.3): Keines der zehn Programme, bei denen der Ausgabenanteil für Männer mehr als 60 Prozent ausmacht, fällt unter die Kategorie *Bagatellförderungen*.

**Tab. 22: Ausgabengruppen nach Geschlecht – nur Bagatellförderungen**

Ausgabengruppen	Ausgaben total	anteilig	Programme	anteilig
beide 40 % – 60 %	26.887.214 €	24,6 %	5	50,0 %
Männer > 60 %	0 €	0,0 %	0	0,0 %
Frauen > 60 %	82.472.770 €	75,4 %	5	50,0 %
davon Code 69	33.532.269 €	30,7 %	5	50,0 %
gesamt	109.359.984 €	100 %	10	100 %

Quelle: ADELE Stichtag Jahresbericht über das Förderjahr 2012

Die Code 69-Projekte ohne Teilnahmen (insgesamt 596) sind fast ausschließlich (576) Bagatellmaßnahmen. Diese Projekte werden aus den folgenden Programmen gefördert: „Aktionsprogramm Kindertagespflege“, „Erfolgsfaktor Familie“, „Frauen an die Spitze“, „Girls‘Day und Neue Wege für Jungs“, „Initiative Lokale Bündnisse für Familie“, „Power für Gründerinnen“, „Service-netzwerk Altenpflegeausbildung“ und „Unternehmen Familie – Innovationen durch familienunterstützende Dienstleistungen“ sowie „Zukunft sucht Idee: Ideenwettbewerb ‘Netzwerke wirksamer Hilfen für Alleinerziehende““.

**Tab. 23: Trends: Vergleich zwischen den gesamten Förderungen und Nicht-Bagatellförderungen (grau hinterlegt)**

<b>Zentrale Gender Budgeting-Parameter</b>	<b>2011</b>	<b>2012</b>	<b>Veränderung</b>
<b>Anteil von Frauen an den Teilnahmen (TN)</b>	48,5 %	56,4 %	<b>+ 7,90 %</b>
<b>Anteil von Frauen an den TN bei Nicht-Bagatellförderung</b>	43,9 %	46,4 %	<b>+ 2,50 %</b>
<b><i>Anteil der Ausgaben (Projekte mit TN), die auf Frauen entfielen</i></b>	45,4 %	47,5 %	<b>+ 2,10 %</b>
<b>Anteil der Ausgaben (Projekte mit TN), die auf Frauen entfielen bei Nicht-Bagatellförderung</b>	44,9 %	47,0 %	<b>+ 2,10 %</b>
<b>Pro-Kopf-Kosten Frauen anteilig zum TN-Durchschnitt</b>	-6,4 %	-15,8 %	<b>-9,40 %</b>
<b>Pro-Kopf-Kosten Frauen durch Pro-Kopf-Kosten Männer</b>	88,2 %	69,9 %	<b>-18,30 %</b>
<b>Pro-Kopf-Kosten Frauen anteilig zum TN-Durchschnitt bei Nicht-Bagatellförderung</b>	+ 4,3 %	+ 1,4 %	<b>-2,90 %</b>
<b>Pro-Kopf-Kosten Frauen durch Pro-Kopf-Kosten Männer bei Nicht-Bagatellförderung</b>	<b>107,7 %</b>	<b>102,7 %</b>	<b>-5,00 %</b>

Quelle: ADELE Stichtag Jahresbericht über das Förderjahr 2012

## 2.8 AUSWERTUNG NACH PRIORITÄTSACHSEN SOWIE ZIELGEBIETEN

Die Daten können differenziert nach Ziel 1 (Konvergenz) und Ziel 2 (Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung) dargestellt werden. Ziel 1 (Konvergenz) bezieht sich hauptsächlich auf die neuen Bundesländer, d. h. Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen; wobei Brandenburg (Brandenburg-Südwest), Sachsen (Leipzig) und Sachsen-Anhalt (Halle) zu den „Phasing-Out-Gebieten“ zählen. Das Ziel Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung gilt entsprechend hauptsächlich für die alten Bundesländer, d. h. Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein, wobei in Niedersachsen die Region Lüneburg den Status eines Phasing-Out-Gebietes unter dem Ziel Konvergenz hat.<sup>21</sup>

Beide Ziele 1 und 2 weichen bezüglich des Frauenanteils unter den Teilnehmenden nur wenig vom Durchschnittswert von 56,4 Prozent ab, wobei der Wert im Ziel 1 leicht überdurchschnittlich (58,5 Prozent) und im Ziel 2 leicht unterdurchschnittlich (55,3 Prozent) ist. Gleiches lässt sich für den Frauenanteil bei den Ausgaben beobachten: Für Ziel 1 liegt der Frauenanteil bei 49,4 Prozent, für Ziel 2 bei 46,1 Prozent (Durchschnittswert: 47,5 Prozent) (vgl. Tab. 24).

<sup>21</sup> Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2007): Nationaler Strategischer Rahmenplan (NSRP) für den Einsatz der EU-Strukturfonds in der Bundesrepublik Deutschland 2007-2013, S. 6.  
[http://www.esf.de/portal/generator/1672/property=data/nationaler\\_strategischer\\_rahmenplan2007-2013.pdf](http://www.esf.de/portal/generator/1672/property=data/nationaler_strategischer_rahmenplan2007-2013.pdf),  
 Stand: 12.09.2013.

Tab. 24: Projekte / Programme mit Teilnahmen und beliebigem Code

Ifde. Nr.	Prioritätsachse	Anzahl Projekte	Teilnehmende gesamt, nach Geschlecht und Frauenanteil				Programmausgaben, Frauenanteil
			gesamt	Frauen	Männer	Anteil Frauen	
1	A.1	447	109.079	38.198	70.881	35,0 %	36,0 %
2	A.2	1.340	347.511	105.169	242.342	30,3 %	35,5 %
3	B.1	21	22.560	17.302	5.258	76,7 %	71,7 %
4	B.2	24	81.423	64.611	16.812	79,4 %	76,4 %
5	C.1	14.996	762.073	470.415	291.658	61,7 %	52,9 %
6	C.2	9.997	1.387.910	850.920	536.990	61,3 %	50,5 %
7	E.1	63	20.800	8.717	12.083	41,9 %	39,4 %
8	E.2	104	87.924	33.580	54.344	38,2 %	46,7 %
<b>Gesamt-/ Durchschnitt</b>		<b>26.992</b>	<b>2.819.280</b>	<b>1.588.912</b>	<b>1.230.368</b>	<b>56,4 %</b>	<b>47,5 %</b>
<b>Ziel 1</b>		<b>15.527</b>	<b>914.512</b>	<b>534.632</b>	<b>379.880</b>	<b>58,5 %</b>	<b>49,4 %</b>
<b>Ziel 2</b>		<b>11.465</b>	<b>1.904.768</b>	<b>1.054.280</b>	<b>850.488</b>	<b>55,3 %</b>	<b>46,1 %</b>

Quelle: ADELE Stichtag Jahresbericht über das Förderjahr 2012

Tab. 25: Projekte / Programme mit Ausgaben und beliebigem Code

Ifde. Nr.	Prioritätsachse	Anzahl Projekte	Programmausgaben gesamt, nach Geschlecht und Frauenanteil				Pro-Kopf Ausgaben (PKA) gesamt und nach Geschlecht			PKA – Abweichung von gesamt nach Geschlecht		PKA
			gesamt	Frauen	Männer	Anteil Frauen	gesamt	Frauen	Männer	Frauen	Männer	F/M relativ
1	A.1	447	249.529.701 €	89.836.259 €	159.693.441 €	36,0 %	2.288 €	2.352 €	2.253 €	2,8 %	-1,5 %	104,4 %
2	A.2	1.340	667.662.707 €	237.244.096 €	430.418.611 €	35,5 %	1.921 €	2.256 €	1.776 €	17,4 %	-7,6 %	127,0 %
3	B.1	21	15.586.359 €	11.177.392 €	4.408.967 €	71,7 %	691 €	646 €	839 €	-6,5 %	21,4 %	77,0 %
4	B.2	24	78.539.175 €	59.994.438 €	18.544.737 €	76,4 %	965 €	929 €	1.103 €	-3,7 %	14,4 %	84,2 %
5	C.1	14.996	992.223.151 €	524.584.588 €	467.638.563 €	52,9 %	1.302 €	1.115 €	1.603 €	-14,4 %	23,1 %	69,6 %
6	C.2	9.997	1.041.295.203 €	525.887.885 €	515.407.317 €	50,5 %	750 €	618 €	960 €	-17,6 %	27,9 %	64,4 %
7	E.1	63	40.472.182 €	15.957.883 €	24.514.299 €	39,4 %	1.946 €	1.831 €	2.029 €	-5,9 %	4,3 %	90,2 %
8	E.2	104	65.289.907 €	30.512.596 €	34.777.311 €	46,7 %	743 €	909 €	640 €	22,4 %	-13,8 %	142,0 %
<b>Gesamt-/ Durchschnitt</b>		<b>26.992</b>	<b>3.150.598.384 €</b>	<b>1.495.195.138 €</b>	<b>1.655.403.247 €</b>	<b>47,5 %</b>	<b>1.118 €</b>	<b>941 €</b>	<b>1.345 €</b>	<b>-15,8 %</b>	<b>20,4 %</b>	<b>69,9 %</b>
<b>Ziel 1</b>		<b>15.527</b>	<b>1.297.811.393 €</b>	<b>641.556.123 €</b>	<b>656.255.270 €</b>	<b>49,4 %</b>	<b>1.419 €</b>	<b>1.200 €</b>	<b>1.728 €</b>	<b>-15,4 %</b>	<b>21,7 %</b>	<b>69,5 %</b>
<b>Ziel 2</b>		<b>11.465</b>	<b>1.852.786.991 €</b>	<b>853.639.015 €</b>	<b>999.147.976 €</b>	<b>46,1 %</b>	<b>973 €</b>	<b>810 €</b>	<b>1.175 €</b>	<b>-16,8 %</b>	<b>20,8 %</b>	<b>68,9 %</b>

Quelle: ADELE Stichtag Jahresbericht über das Förderjahr 2012

### 3 FAZIT UND TRENDS

Im Zeitraum 2009 bis 2012 war eine stetige Annäherung an das im ESF-OP Bund definierte Ziel zu verzeichnen: Die Teilnahme von Frauen stieg in vier Jahren um 15,8 Prozent (von 40,6 auf 56,4 Prozent). Allerdings wurde dieses Ziel auch bis zum Förderjahr 2012 noch nicht zur Gänze erreicht: Unter Berücksichtigung der auf Gleichstellung orientierten Vorhaben (Code 69) ohne Teilnahmen, die rechnerisch zu zwei Dritteln als für Frauen verausgabt betrachtet werden, ergibt sich ein Wert von 48,2 Prozent der zu berücksichtigenden Mittel, der als für Frauen verausgabt betrachtet werden kann.

Wenn ausschließlich teilnahmebezogene Maßnahmen betrachtet werden, liegt der Ausgabenanteil für Frauen bei 47,5 Prozent der Mittel. Ohne Berücksichtigung der Code 69-Projekte läge der Anteil dagegen nur noch bei 45,9 Prozent.

Schließlich, wenn alle auf Gleichstellung orientierten Vorhaben, d. h. auch die nicht-teilnahmebezogenen Maßnahmen, pauschal zu 100 Prozent als ausschließlich für Frauen verausgabt gewertet würden, ergäbe sich ein Wert von 49,4 Prozent. Dies würde aber bedeuten, dass z. B. die Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder Programme wie „Mehr Männer in Kitas“ als ausschließlich unterstützend für Frauen gewertet würden.

- Aussagen über Pro-Kopf-Ausgaben nach Geschlecht können nur bedingt getroffen werden, da zwar eine projektscharfe Auswertung, aber keine Auswertung pro individueller Teilnahme stattfinden konnte. Aufgrund der Voraussetzungen im Monitoringsystem können unterschiedliche Pro-Kopf-Ausgaben innerhalb eines Projekts bisher nicht berücksichtigt werden. Unterschiede nach Geschlecht innerhalb eines Programms verweisen daher darauf, dass unterschiedlich viele Frauen oder Männer an wiederum unterschiedlich kostenintensiven Projekten teilnehmen. Vor diesem Hintergrund und mit dieser Einschränkung ergeben sich folgende Befunde:  
Für Frauen fielen über alle Programme hinweg um 15,8 Prozent weniger Ausgaben als der Pro-Kopf-Gesamtwert an. Für Männer fielen im Vergleich zum Gesamtschnitt 20,4 Prozent mehr Ausgaben als der Pro-Kopf-Gesamtwert an – anders ausgedrückt: Auf Frauen entfallen im Schnitt Pro-Kopf-Ausgaben in Höhe von 69,9 Prozent der Ausgaben für Männer. Diese Lücke hat sich im Vergleich zur letzten Auswertung deutlich vergrößert.
- Auf männerdominierte Programme entfallen auf OP-Ebene insgesamt deutlich mehr Ausgaben: In den elf Programmen mit einem Ausgabenüberhang für Männer (mehr als 60 Prozent) fallen mehr Mittel an (17,5 Prozent) als in den 14 Programmen mit einem Ausgabenüberhang (mehr als 60 Prozent) für Frauen (16,7 Prozent). Diese Lücke hat sich im Vergleich zur letzten Auswertung allerdings geschlossen.
- Der größte Ausgabenanteil entfällt auf Programme, in denen Frauen und Männer weder unter- noch überrepräsentiert sind (41-60 Prozent Frauen und Männer). Hierauf entfallen 65,8 Prozent aller Ausgaben. Programme mit einem hohen Frauenanteil (ab 60 Prozent) hatten deutlich weniger Fördermittel zur Verfügung, während die Gruppe der Programme mit Frauenanteilen unter 40 bzw. unter 20 Prozent deutlich höhere Ausgaben verzeichnet.
- Über 60 Prozent aller Teilnahmen entfallen auf Bagatellfälle, darunter ist wiederum der überproportional hohe Anteil an Frauen auffällig (fast 63 Prozent). Auch bei den Bagatellförderungen profitieren Männer im höheren Maße bei den Pro-Kopf-Ausgaben mit 71 Euro im Vergleich zu den Pro-Kopf-Ausgaben von Frauen mit 60 Euro.

In der folgenden Tabelle 26 sind die wesentlichen Veränderungen im Vergleich zu den vorherigen Auswertungen zusammengefasst:

**Tab. 26: Wesentliche Veränderungen der Auswertung 2012 im Vergleich zu 2009, 2010 und 2011**

Zentrale Gender Budgeting-Parameter	2009	2010	2011	Veränderung 2010/2011	2012	Veränderung 2011/2012
<b>Anteil von Frauen an den Teilnahmen (TN)</b>	40,6 %	44,4 %	48,5 %	+ 4,1 %	56,4 %	+ 7,9 %
<b>Anteil Ausgaben für Frauen gesamt</b>	<b>41,4 %</b>	<b>43,7 %</b>	46,4 %	+ 2,7 %	48,2 %	+ 1,8 %
<i>Anteil der Ausgaben (Projekte mit TN), die auf Frauen entfielen</i>	39,7 %	42,6 %	45,4 %	+ 2,8 %	47,5 %	+ 2,10 %
<i>Kompensation durch Code 69 ohne TN (rechnerisch 2/3)</i>	+ 1,7 %	+ 1,1 %	+ 1,0 %	- 0,1 %	+ 0,7 %	- 0,3 %
<b>Anteil Code 69 am Gesamtvolumen</b>	6,2 %	5,2 %	6,4 %	+ 1,2 %	6,2 %	- 0,2 %
<b>Pro-Kopf-Kosten Frauen anteilig zum TN-Durchschnitt</b>	- 2,0 %	- 4,0 %	- 6,4 %	- 2,4 %	- 15,80 %	- 9,40 %
<b>Pro-Kopf-Kosten Frauen durch Pro-Kopf-Kosten Männer</b>	<b>96,6 %</b>	<b>93,0 %</b>	88,2 %	- 4,8 %	69,90 %	- 18,30 %
<b>Anteil Frauen an Bagatellfällen</b>	-	<b>56,7 %</b>	57,1 %	+ 0,4 %	62,9 %	+ 5,8 %

**Quelle:** ADELE Stichtag Jahresbericht über das Förderjahr 2012

Deutlich wird also: Der Gesamtwert nähert sich mit 48,2 Prozent dem OP-Ziel von 50 Prozent-Mittelverteilung an. Der Anteil der an Gleichstellung orientierten Maßnahmen (6,2 Prozent) nahm im Vergleich zum Vorjahr leicht ab. Die explizit auf Gleichstellung ausgerichteten (Code 69) Maßnahmen kompensieren nicht die Tatsache, dass es in einer Reihe von Programmen eine implizite „Männerförderung“<sup>22</sup> gibt (die allerdings nicht als solche ausgewiesen ist).

Das heißt, obwohl einerseits die Teilnahmequoten wie auch die Ausgabenanteile von Frauen steigen, sind sie andererseits weiterhin unterproportional an den Maßnahmen mit hohen Pro-Kopf-Ausgaben beteiligt; hinsichtlich dieser Dimension ist sogar eine Vergrößerung der Ungleichheit zu beobachten.

<sup>22</sup> Von Männerförderung kann gesprochen werden, wenn der Anteil an Männern im Förderprogramm den Anteil an Männern in der Zielgruppe übersteigt. Siehe hierzu auch die Ausführungen zu den EXIST-Programmen auf S. 21/22.

## 4 STANDARDS FÜR GENDER BUDGETING UND EMPFEHLUNGEN

In den bisher vorgelegten Berichten (ab dem Förderjahr 2009) hat die Agentur für Gleichstellung im ESF bereits Empfehlungen hinsichtlich des Monitorings und einer gleichstellungsorientierten Steuerung des Operationellen Programms entwickelt. Diese haben weiterhin Bestand. Da der vorliegende Bericht jedoch der letzte der Agentur für Gleichstellung im ESF ist<sup>23</sup>, werden an dieser Stelle Standards für die Umsetzung von Gender Budgeting im ESF vorgeschlagen, die sich aus unseren bisherigen Erfahrungen mit dem bislang verfolgten Gender Budgeting-Ansatz ergeben.

Über die systematische Zählung von Teilnahmen nach Geschlecht und die darüber vermittelte Abschätzung der entsprechenden tatsächlichen Mittelverteilung bot das Gender Budgeting im Operationellen Programm der laufenden Programmperiode (2007-2013) erstmals ein Instrument für ein – wenn auch noch grobes – quantitatives gleichstellungspolitisches Monitoring zur Unterstützung des Ziels einer Gleichstellung in der Mittelverteilung. Damit kann der bisher gewählte Ansatz als ein „Gender Budget-Monitoring“ in Bezug auf Verteilungsgerechtigkeit (Überprüfung der Erreichung des politisch gesetzten Benchmarks ‘50 Prozent’) betrachtet werden.

Das Konzept zielte bisher weder auf die Wirkungen der verausgabten Mittel in Bezug auf inhaltliche Gleichstellungsziele des ESF noch erfolgte eine systematische Verknüpfung mit der Strategie Gender Mainstreaming, das heißt eine Verbindung des Zielwerts der Mittelverteilung mit den fachlichen Gleichstellungszielen von Gender Mainstreaming und die Verwendung der Ergebnisse für eine gleichstellungsorientierte Steuerung der Programme.<sup>24</sup> Dies wäre jedoch wünschenswert, da eine rechnerisch ausgewogene Verteilung von Mitteln per se noch nicht für das Ziel der Gleichstellung von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt sorgt. So kann eine hohe Beteiligung von Frauen an Maßnahmen, die nicht nachdrücklich auch auf existenzsichernde Beschäftigung zielen, lediglich bestehende Ungleichheitsstrukturen reproduzieren bzw. sogar noch verstärken. Wenn auch von der Höhe des Mitteleinsatzes nicht unmittelbar auf die arbeitsmarktliche Wirkung von Maßnahmen geschlossen werden kann, so ist doch auffällig, dass Projekte mit hohem Frauenanteil überproportional zu den Bagatellmaßnahmen zählen und dass Frauen u. a. infolgedessen niedrigere Pro-Kopf-Fördersätze aufweisen als Männer. Vor diesem Hintergrund erscheint auch weiterhin die Festlegung eines Zielwertes auf OP-Ebene als ein sinnvolles Vorgehen, wird hiermit doch auch der Anspruch einer geschlechtergerechten Mittelverteilung unterstrichen.

Dabei kann sich ein Zielwert auch an einer strategischen Ressourcenallokation orientieren: Werden die unterschiedlichen Abstände von Frauen und Männern vom allgemeinen Zielwert (Erwerbstätigenquote) zugrunde gelegt, so wäre auch ein höherer Mitteleinsatz für Frauen durchaus nachvollziehbar – insbesondere wenn die Unterschiede zugrunde gelegt würden, die sich bei der Betrachtung von Vollzeitäquivalenten bzw. Arbeitsvolumina ergeben. So könnte z. B. ein Zielwert in Orientierung an die Erwerbstätigenquote gebildet werden: Im Jahr 2011 lag

---

<sup>23</sup> Der Vertrag der Agentur für Gleichstellung im ESF mit dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) wird Ende Februar 2014 fristgerecht beendet werden.

<sup>24</sup> Vgl. auch: Frey / Savioli (2012): Gender Budgeting im ESF-Bund. Bericht über das Förderjahr 2011, S. 9. [http://www.esf-gleichstellung.de/fileadmin/data/Downloads/Aktuelles/gender-budgeting-bericht-2011\\_agentur\\_gleichstellung\\_esf.pdf](http://www.esf-gleichstellung.de/fileadmin/data/Downloads/Aktuelles/gender-budgeting-bericht-2011_agentur_gleichstellung_esf.pdf), Stand: 12.09.2013



diese für Frauen bei 67,7 und für Männer bei 77,3 Prozent<sup>25</sup>. Würden die zehn Prozentpunkte Differenz, die sich hier abbilden, auf die Mittelverteilung im ESF übertragen, so ergäbe sich eine Verteilung von 45 Prozent der Mittel für Männer und 55 Prozent der Mittel für Frauen.

Sowohl Gender Mainstreaming als auch Gender Budgeting sind als Steuerungsprozesse angelegt, die beanspruchen, eine Gleichstellungsperspektive in reguläre Abläufe einzubringen. Im üblichen Phasenmodell des Haushaltskreislaufs beträfe die Integration eines expliziten Gender Budgeting-Prozesses bspw. die Erstellungsphase, die Vollzugsphase und die Prüf- bzw. Kontrollphase.<sup>26</sup> Für Gender Mainstreaming wiederum kann das von der Agentur für Gleichstellung im ESF verfolgte Zyklusmodell Orientierung bieten (für eine Darstellung mit Bezug auf die Ebene des Operationellen Programms siehe Meseke 2004)<sup>27</sup>.

**Abb. 2: Steuerungszyklus auf der Ebene des Operationellen Programms nach Meseke**



**Quelle:** Meseke 2004, S. 9 (Darstellung der Agentur für Gleichstellung im ESF)

<sup>25</sup> Arbeitsmarktpolitisches Fachteam der Agentur für Gleichstellung im ESF (2013): Statistik – Kontext – Gender. Zielgruppen nach ihrem Status am Arbeitsmarkt und definitionsbedingte Abgrenzungen aus gleichstellungspolitischer Perspektive, S. 6. [http://www.esf-gleichstellung.de/fileadmin/data/Downloads/Daten\\_Fakten/statistik-kontext-gender.pdf](http://www.esf-gleichstellung.de/fileadmin/data/Downloads/Daten_Fakten/statistik-kontext-gender.pdf), Stand: 12.09.2013

<sup>26</sup> Vgl. Frey, Regina / Köhnen, Manfred (2007): Arbeitshilfe für Gender Budgeting in der Verwaltung. Bundeskanzleramt – Bundesministerin für Frauen, Medien und Öffentlichen Dienst (Hg), S. 9. [http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-gen-der/arbeitshilfe\\_fuer\\_gender\\_budgeting.pdf?start&ts=1204208458&file=arbeitshilfe\\_fuer\\_gender\\_budgeting.pdf](http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-gen-der/arbeitshilfe_fuer_gender_budgeting.pdf?start&ts=1204208458&file=arbeitshilfe_fuer_gender_budgeting.pdf), Stand: 12.09.2013

<sup>27</sup> Meseke, Henriette (2004): Leitfaden Gender Mainstreaming im Europäischen Sozialfonds. Hgg. vom BMFSFJ. [http://www.esf-gleichstellung.de/fileadmin/data/Downloads/GM\\_im\\_Bundesprogramm/bmfsfj\\_leitfaden\\_gm-im-esf.pdf](http://www.esf-gleichstellung.de/fileadmin/data/Downloads/GM_im_Bundesprogramm/bmfsfj_leitfaden_gm-im-esf.pdf), Stand: 12.09.2013

Der bisher verfolgte Gender Budgeting-Ansatz lässt sich in der Phase der ‘Begleitung’ verorten. Er stellt eine Ex-post-Analyse dar<sup>28</sup>, erfasst also die Konsequenzen, die sich aus den vorherigen Phasen der Planung und des Vollzugs ergeben haben. Im Folgenden werden die drei Phasen des Haushaltskreislaufes mit den sieben Phasen des Zyklusmodells (Meseke 2004, S. 7) verknüpft (die *Zyklusphasen* werden in den folgenden Ausführungen hervorgehoben). Es wird dabei jeweils beschrieben, welche Fragen und Anforderungen für die Umsetzung des Gender Budgeting dabei zu beachten sind. Darüber sollen schließlich die eingangs angesprochenen Standards für die Implementierung eines derartigen Steuerungsprozesses ‘Gender Budgeting’ abgeleitet werden.

### *Haushaltsphase I: Planerstellung*

Durch eine geschlechterdifferenzierte und gendersensible *sozioökonomische Analyse* (vgl. Abb. 2, Zyklusschritt 1) werden Gleichstellungsbedarfe bzw. -defizite benannt. Dabei geht es laut Meseke nicht um eine additive Perspektive, also nicht um ein gesondertes, sachlich ‘abgekoppeltes’ Kapitel zum Thema ‘Gleichstellung der Geschlechter’, während die weiteren Darstellungen geschlechtsneutral gehalten sind. Vielmehr sind die verschiedenen arbeitsmarktlichen und (berufs-)bildungsbezogenen Handlungsfelder, die der ESF fokussiert, hinsichtlich ihrer Gender-Aspekte zu betrachten. Eine fachbezogene und empirisch fundierte Analyse der Ausgangssituation hinsichtlich der Gleichstellung von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt, die auch weitere soziodemografische Merkmale in Betracht zieht, ist eine zentrale Voraussetzung zur Bestimmung eines sinnvollen und angemessenen Benchmarks für die Verteilung von ESF-Mitteln. Ohne ein entsprechendes gleichstellungspolitisches Leitbild<sup>29</sup>, wie z. B. das der nachhaltigen existenzsichernden Existenzsicherung für Frauen und Männer,<sup>30</sup> besteht aber die Gefahr, dass die sozioökonomische Analyse nicht gleichstellungssensibel erfolgt, sondern eher ‘datengetrieben’. Dann dominieren Verfügbarkeit und Zugänglichkeit von Statistiken die Analyse, und diese sind wiederum ihrerseits bereits gender-biased.<sup>31</sup>

Gender Budgeting sollte deutlicher auf Informationen einer entsprechend ausgerichteten sozioökonomischen Analyse basiert werden. Angesichts der gegebenen, unterschiedlichen Ausgangslagen von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt können Ziele, wie die nachhaltig existenzsichernde Beschäftigung und gleiche Anteile für Frauen und Männer daran,<sup>32</sup> oder die bes-

---

<sup>28</sup> Bei entsprechend vorliegenden Informationen über beantragte bzw. bewilligte Mittel und die damit verbundenen Kapazitätsplanungen auf Projekt- und Programmebene, wäre allerdings zumindest eine frühere steuernde Interventionsmöglichkeit gegeben; anders als es die – aus den gegebenen Bedingungen des Monitorings resultierende – Beschränkung auf verausgabte Mittel ermöglichte.

<sup>29</sup> Vgl. Rösger (2012): Hintergrund. Zusammenhänge. Gleichstellung der Geschlechter im ESF – Discussion Paper. [http://www.esf-gleichstellung.de/fileadmin/data/Downloads/Aktuelles/discussionpaper\\_gleichstellung.pdf](http://www.esf-gleichstellung.de/fileadmin/data/Downloads/Aktuelles/discussionpaper_gleichstellung.pdf), Stand: 12.09.2013

<sup>30</sup> Vgl. Pimminger (2012): Existenzsichernde Beschäftigung von Frauen und Männern. [http://www.esf-gleichstellung.de/fileadmin/data/Downloads/Aktuelles/expertise\\_existenzsichernde\\_beschaeftigung.pdf](http://www.esf-gleichstellung.de/fileadmin/data/Downloads/Aktuelles/expertise_existenzsichernde_beschaeftigung.pdf), Stand: 12.09.2013

<sup>31</sup> vgl. dazu die Argumentationshilfe des Arbeitsmarktpolitischen Fachteams der Agentur für Gleichstellung im ESF (2013) [http://www.esf-gleichstellung.de/fileadmin/data/Downloads/Daten\\_Fakten/argumentationshilfe\\_gm\\_agentur\\_gleichstellung\\_esf.pdf](http://www.esf-gleichstellung.de/fileadmin/data/Downloads/Daten_Fakten/argumentationshilfe_gm_agentur_gleichstellung_esf.pdf), Stand: 12.09.2013

<sup>32</sup> In der Strategie Europa 2020 wird als Zielwert für Deutschland eine Beschäftigungsquote von 77 Prozent angelegt (vgl. [http://ec.europa.eu/europe2020/pdf/targets\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/europe2020/pdf/targets_de.pdf), Stand: 12.09.2013). Diese Quote gilt allerdings pauschal und ist nicht nach Geschlecht differenziert, obwohl die Beschäftigungsquoten von Frauen und Männern weiterhin unterschiedlich sind. Darüber hinaus hat die Beschäftigungsquote – genauer gesagt geht es um die Erwerbstätigenquoten, da auch selbstständige Erwerbsformen hier zu berücksich-

sere Vereinbarkeit von Beruf und Familie kaum allein mit einer gleichen Quote der Maßnahmebeteiligung bzw. Mittelverteilung erreicht werden.

Dabei sind hinsichtlich der Zielsetzung (vgl. Abb. 2, Zyklusschritt 2) des Gender Budgeting zwei Punkte zu beachten:

1. Der aktuell gültige 50-Prozent-Benchmark stellt im Sinne der Geschlechtergerechtigkeit ein ESF-immanentes, formales Gleichstellungsziel dar und ist damit ein wichtiger Schritt in Richtung einer geschlechtergerechten Ausrichtung der Förderpolitik. Aber durch das Gender Budgeting wird nicht notwendigerweise nahegelegt, dass Mittel gleich auf Frauen und Männer zu verteilen wären. Es geht also nicht primär um eine *rechnerische Gleichheit* hinsichtlich der Fördermittelverteilung, sondern es geht vielmehr um die Erreichung *inhaltlicher Gleichstellungsziele* wie sie die EU expliziert hat.<sup>33</sup> Rechnerische Gleichverteilung kann somit vielleicht als notwendige, aber nicht als hinreichende Voraussetzung bezüglich der verfolgten Gleichstellungsziele angesehen werden. Sie stellt zwar einen ersten Schritt in Richtung Gleichstellung dar. Erstrebenswert wäre jedoch sowohl für die Ebene der einzelnen Programme als auch für das Bundes-OP insgesamt die Festlegung unterschiedlicher, aber fachlich begründeter Zielwerte. Kumuliert, d. h. auf der Ebene des Gesamt-OP, wäre dabei durchaus ein Mittelanteil für Frauen von über 50 Prozent ohne Weiteres begründbar, da angesichts ihrer im Durchschnitt schlechteren Ausgangslage auch deutlichere Handlungsbedarfe für die Gleichstellung von Frauen bestehen.<sup>34</sup> Das heißt gleichermaßen aber auch, dass in einzelnen Programmschwerpunkten durchaus weiterhin höhere Förderanteile für Männer gerechtfertigt sein können, soweit sie auf einer fachlichen Begründung entsprechend der festgestellten Bedarfe bei Fördergegenstand bzw. Zielgruppen basieren.
2. Die explizit an Gleichstellung ausgerichteten Maßnahmen haben einen geringen kompensatorischen Effekt. In der Fördererperiode 2000-2006 bestand die Regelung einer Reservierung von Fördermitteln für frauenspezifische Maßnahmen, Aktivitäten zur Gleichstellung und Gender Mainstreaming in Höhe von bspw. 10 Prozent.<sup>35</sup> In der aktuellen Förderperiode lag der Anteil der entsprechenden Code 69-Maßnahmen durchgängig unter diesem Wert

---

tigen sind – selbst einen deutlichen Geschlechter-Bias: Weder der Pay Gap noch die unterschiedlichen Arbeitsvolumina / Vollzeitäquivalente werden berücksichtigt. Insofern werden mit diesem Indikator auch nicht die Qualitätsregeln für einen guten Indikator beachtet, wie sie z. B. seitens des Employment Committees (EMCO) definiert wurden. Regel (e) erfordert Resistenz gegen politische Manipulation, dies wird aber durch die gleichgewichtige Zählung prekärer und regulärer Beschäftigungs- und Erwerbsformen gerade nicht verhindert, sondern ermöglicht. Vgl. Employment Committee (EMCO) and the Social Protection Committee (SPC), Foundation and structures for a Joint Assessment Framework (JAF), including an Employment Monitor (EPM) to monitor the Employment Guidelines under Europe 2020 – COM-EMCO-SPC report, Council of the European Union, Brussels, 26 November 2010, p.3.

<sup>33</sup> Siehe z. B. die Strategie für die Gleichstellung von Frauen und Männern 2010 bis 2015. <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2010:0491:FIN:DE:PDF>, Stand: 12.09.2013

Zu den Gleichstellungszielen der EU siehe z. B. auch die zusammenfassend dargestellten Ziele in „der gleichstellungspolitische Bezugsrahmen des ESF“. [http://www.esf-gleichstellung.de/fileadmin/data/Downloads/GM\\_Einstieg/gleichstellungspolitische-bezugsrahmen.pdf](http://www.esf-gleichstellung.de/fileadmin/data/Downloads/GM_Einstieg/gleichstellungspolitische-bezugsrahmen.pdf), Stand: 12.09.2013

<sup>34</sup> Siehe z. B. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hg): Neue Wege – Gleiche Chancen. Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf. Erster Gleichstellungsbericht. Bundestagsdrucksache 17/6240. Juni 2011, <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen,did=174358.html>, Stand: 12.09.2013, sowie Klammer, Ute / Motz, Markus (Hg) (2012): Neue Wege – Gleiche Chancen. Expertisen zum Ersten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung. Wiesbaden.

<sup>35</sup> Vgl. hierzu Infoletter der Agentur für Gleichstellung im ESF, Nr. 3/2011. [http://www.esf-gleichstellung.de/fileadmin/data/Downloads/Infoletter/infoletter\\_agentur-fuer-gleichstellung-im-esf\\_3.pdf](http://www.esf-gleichstellung.de/fileadmin/data/Downloads/Infoletter/infoletter_agentur-fuer-gleichstellung-im-esf_3.pdf), Stand 12.09.2013

und ging zuletzt leicht zurück. Die Pro-Kopf-Ausgaben in diesen explizit als gleichstellungsorientiert geltenden Maßnahmen lagen deutlich unter dem Durchschnitt. Dies verweist auf die weiter bestehende Notwendigkeit, auch hierfür einen Benchmark hinsichtlich der Fördermittel festzulegen. Umso mehr, als von diesen Maßnahmen auch die höchsten Wirkungen hinsichtlich Gleichstellung erwartet werden müssen.

Im Rahmen der *Planung* (vgl. Abb., Zyklusschritt 3) erfolgt weiterhin auch die konkrete Unterlegung des OP mit Einzelprogrammen.<sup>36</sup> Dabei sollte das Gesamtportfolio an Programmen selbstverständlich so gut gemischt und ausgewogen sein, dass auch eine Möglichkeit zur Erreichung der angestrebten gleichstellungspolitischen Ziele ermöglicht wird. Das bezieht sich auch auf den in Schritt 2 festgelegten Zielwert.

Bestandteil der *Implementierung* (vgl. Abb. 2, Zyklusschritt 4) ist auch die „Entwicklung (Anpassung) eines geeigneten Monitoringsystems“ (Meseke 2004, S. 15)<sup>37</sup>. Im Anschluss an die bereits vorgelegten Berichte zum Gender Budgeting sollen hier insbesondere die folgenden Punkte nochmals betont werden:<sup>38</sup>

1. Für eine exaktere Erfassung (und damit ggf. auch Steuerung) der effektiven Mittelverteilung müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein:
  - a) Eine genauere Abbildung des zeitlichen Umfangs der jeweiligen Förderungen nach Projekt und Geschlecht sowie nach weiteren teilnahme- bzw. zielgruppenrelevanten Merkmalen muss erfolgen. Hierzu wären – für Beschäftigungs- und Trainingsmaßnahmen – zumindest entsprechend differenzierte, tatsächliche Teilnahmevolumina in Zeiteinheiten hilfreich, bspw. durch Dokumentation von Ein- und Austrittsdaten. Ergänzend erforderlich – als Referenzwert für weitere Berechnungen – wären die planmäßig vorgesehene Teilnahmedauern der Förderung. Dies brächte Licht in die ‘Blackbox’ der Projekte und erlaubte eine präzisere Bestimmung der tatsächlichen Mittelaufteilung, als dies bisher möglich ist. Die Beibehaltung der Erfassung von Austritten – wie auch die qualifizierte Darstellung von Austrittsgründen, z. B. regulärer Austritt, vorzeitiger Abbruch aus positivem oder negativem oder neutralem Grund – dient dabei nicht nur der Bestimmung von Teilnahmevolumina, sondern ist ein wesentliches Element für die Beurteilung von Erfolg und Wirkungen der Förderung (siehe unten).
  - b) Auch bei anderen Formen der Förderung können in Programmen ohne einheitliche Kopfpauschalen die Pro-Kopf-Ausgaben differieren, wenn bspw. lediglich Zuwendungsobergrenzen pro Person definiert werden, aber diese regelmäßig auch deutlich unter-

---

<sup>36</sup> Dies ist zumindest die idealtypische Vorstellung. In der Wirklichkeit verlaufen diese Zyklen nicht so konsequent in aufeinanderfolgenden Schritten: Bereits vor der Planung stehen Programme fest, die fortgeführt werden sollen, während der Implementierung werden Programme aus unterschiedlichen Gründen beendet und neue werden aufgelegt. Politische und sozioökonomische Rahmenbedingungen und deren Fluktuationen überlagern somit das idealtypische Modell. Andererseits sind die Strukturfonds – und damit auch der ESF – entsprechend konzipiert, bei mehrjähriger Planungssicherheit zugleich Flexibilität zu ermöglichen, und das Konzept der Offenen Koordinierung reflektiert gerade auf diese Unterschiede von idealtypischem Top-Down-Planungsmodell und der realen Governance im Mehrebenensystem von EU und Mitgliedsstaaten.

<sup>37</sup> Wenn wir hier von Monitoringsystem sprechen, ist dies ausdrücklich nicht auf ein einzelnes technisches System der Datenhaltung beschränkt, sondern bezieht sich auf die gesamte Prozesskette von der Definition von Informationsanforderungen im Rahmen der Programmplanung (Stichwort: Interventionslogik), deren Spezifizierung, bis hinunter auf die Projektebene sowie die Organisation und Qualitätskontrolle des Datenflusses und der Datenbereitstellung.

<sup>38</sup> Vgl. auch in diesem Bericht weiter oben (Abschnitt 1.1 und 1.2) die Anmerkungen zur gewählten Vorgehensweise und Methodik und deren (begrenzter) Reichweite.

- schritten werden können. Wenn die unterschiedliche Ausschöpfung solcher Grenzen eintreten – derzeit nicht erfassbaren – Bias nach Geschlecht oder anderen Merkmalen aufweist, führt dies automatisch zu einer systematischen, aber unerkannten Verzerrung der Abbildung der 'Wirklichkeit'.
- c) Dies gilt gleichermaßen, wenn Projekte eine komplexe Binnenstruktur aufweisen und unterschiedliche inhaltliche Angebote/Module bzw. spezifische Zusatzleistungen für einzelne Teilnehmende vorsehen, z. B. Beratungsleistungen, Fahrtkosten etc., und deren tatsächliche Nutzung/Inanspruchnahme einen Geschlechter-Bias aufweist. Für solche Fälle wäre eine entsprechende Auswertungsmöglichkeit nach Geschlecht, zumindest auf Projektebene, ein weiterer Beitrag zur Präzisierung – nicht nur – der Mittelverteilung.
2. Ein Gender Budgeting bzw. ein entsprechendes strategisches Monitoring erfordert einen hinreichenden Abdeckungsgrad für die in Frage stehenden Fördermittel. Der breite Einsatz von Bagatellförderungen steht dem tendenziell im Wege, da für diese vereinbarungsgemäß – und auch durch das Proportionalitätsprinzip sachlich gerechtfertigt – nur eingeschränkte Berichtspflichten bestehen. Erschwerend kommt hinzu,
- a) dass die Bagatellförderungen selbst einen deutlichen Verzerrungseffekt nach Geschlecht aufweisen. Im Hinblick auf die neue Förderperiode wäre deshalb zu überlegen, wie die Kriterien für Bagatellen genauer festzulegen sind und wie der damit verbundene Informationsverlust sinnvoll in Grenzen gehalten bzw. teilkompensiert werden kann. Auch wenn Bagatellgrenzen sinnvoll sind, um den Verwaltungs- und Dokumentationsaufwand für die Beteiligten in einem angemessenen Rahmen zu halten, führt ein Anteil an Bagatellen von fast zwei Dritteln aller Teilnahmen mit reduzierter Berichterstattung zu einem lückenhaften Bild der Förderung (nicht nur aus einer Perspektive des Gleichstellungsmonitorings).
- b) Ähnliches gilt hinsichtlich der Erfassung von Teilnahmen in Programmen, die zwar individuelle Teilnahmen aufweisen und intern sogar entsprechende Informationen erheben, jedoch keine Teilnahmedaten in das übergreifende Monitoringsystem einspeisen. Dies gilt bspw. für Maßnahmen der Strukturverbesserung im Bildungs- und Ausbildungssystem, soweit diese die entsprechenden Humanressourcen über Trainings, Besetzung von Ausbildungsplätzen etc. weiterzuentwickeln suchen, aber keinen (individuellen) Teilnahmenachweis führen und damit auch keine Geschlechterdifferenzierung offenlegen.
3. Gender Budgeting ist ein Mittel zur Unterstützung gleichstellungspolitischer Zielsetzungen. Dies bedeutet auch, dass neben der finanziellen Mittelverteilung (Input) bzw. dem Zählen von Köpfen und Teilnahmeverolumina (Output) auch die Ergebnisse (Results) entsprechend differenziert und nach Geschlecht in Betracht gezogen werden müssen. Spätestens hier wird deutlich, dass ein Gender Budgeting eines strategischen Monitorings bedarf, das auf individuellen Mikrodaten der Teilnahme basieren muss. Dies ist keineswegs eine neue Forderung, sondern der Kern des bereits in den späten 1990er Jahren entwickelten Stammblattkonzepts im Rahmen des ESF Deutschlands. Das Konzept wurde – in Hinblick auf individuelle Teilnahmestammbblätter – jedoch nur eingeschränkt umgesetzt. So erfasst das ESF-Monitoring auf Bundesebene<sup>39</sup> keine individuellen Stammbblätter, sondern hat als gemeinsamen Nenner lediglich projektweise voraggregierte Teilnahmedaten für die Berichterstat-

---

<sup>39</sup> Dies gilt für das übergreifende Monitoringsystem ADELE. Dabei ist aber zu bemerken, dass z. B. das BVA für die im Auftrag des BMAS umgesetzten Programme auch individuelle Stammbblätter im Rahmen der Trägerberichterstattung vorsieht (vgl. OBE-Benutzerhandbuch für Träger, Fassung vom 10.05.2010, S. 54ff.).

tung gemäß Anhang XXIII der ESF-Verordnung. Diese Datenstrukturen erlauben jedoch keine tiefer gehenden Analysen als die bislang vorgelegten.

Da auch eine Berichterstattung in aggregierter Form nur auf Individualdaten zurückgehen kann (und der entsprechende Nachweis auch im Rahmen des Prüfpfades ggf. zu erbringen ist), kann für alle regulären Förderungen vom Vorhandensein entsprechend detaillierterer Informationen ausgegangen werden. Die oben genannten Empfehlungen implizieren daher unserer Auffassung nach keineswegs eine Erhöhung der Komplexität des Monitorings, sondern vielmehr eine Erhöhung seiner Aussagekraft, d. h. der verbesserten Ausschöpfung der vorhandenen Informationen. Für die kommende Förderperiode ab dem Jahr 2014 ist ohnehin eine stärkere strategische Fokussierung der Programme gefordert (Stichwort: Interventionslogik spezifischer Ziele und ihrer angestrebten Ergebnisse) sowie eine differenziertere Berichterstattung auf Teilnahmeebene vorgesehen<sup>40</sup>, die ohne Mikrodaten nicht zu bewerkstelligen sein dürfte bzw. die gerade dadurch sowohl technisch als auch organisatorisch leichter zu gewährleisten sein wird.

Teil der Implementierung ist auch die Ausgestaltung der Verwaltungsvereinbarung zwischen der Fondsverwaltung und den Ressorts. Hier wären Vorkehrungen zu treffen, wie die Fondsverwaltung bei absehbarer Nichterreichung des Zielwerts des Gender Budgeting nachsteuern kann.

Ebenfalls in die Phase der Implementierung gehört die Erstellung von Förderrichtlinien. Hier sollten die Beiträge zur Gleichstellung für die einzelnen Förderprogramme definiert werden.

### *Haushaltsphase II: Vollzug*

Die Phase des Haushaltsvollzugs entspricht den Zyklusschritten der Umsetzung und Begleitung.

Im Rahmen der *Umsetzung* (vgl. Abb. 2, Zyklusschritt 5) geht es um die Unterstützung und Begleitung der Programmverantwortlichen sowie der umsetzenden Stellen. Wird Gender Budgeting als Anwendung des Gender Mainstreamings auf die Budgetprozesse verstanden, so kann es ein Schlaglicht auf einen Ist-Zustand werfen, das im Sinne eines Steuerungszyklus' die Basis für eine ggf. erforderliche Anpassung darstellt. Der vorliegende sowie die vorangegangenen Berichte zielten auf diesen Zweck. Wird im Prozess des Vollzugs durch ein geeignetes Monitoring im Zuge der *Begleitung* (vgl. Abb. 2, Zyklusschritt 6) sichtbar, dass Zielstellungen nicht erreicht werden, so sollten Mechanismen der Nachsteuerung greifen, z. B. über die Formulierung von Auswahlkriterien oder die Gestaltung von Ausschreibungen und Spezifizierung der Anforderungen an die Träger.

Dies gilt nicht nur für das OP generell, sondern auch für die einzelnen Programme: Die Ergebnisse des Gender Budgeting sind auch für diese spezifiziert zu kommunizieren und zu reflektieren. Dies ist bereits die Praxis in den von der Agentur für Gleichstellung im ESF beratenen Programmen: Anhand der Werte für die Programme kann überlegt werden, wie die Verteilungen zu bewerten sind und ob in der laufenden Programmumsetzung eine Umsteuerung notwendig ist.

---

<sup>40</sup> Vgl. hierzu Europäische Kommission, GD Beschäftigung, Soziales und Integration: „Programmplanungszeitraum 2014-2020. Monitoring und Evaluierung der europäischen Kohäsionspolitik, Europäischer Sozialfonds. Leitlinien-Entwurf (ohne Datum, englische Fassung v. 9.01.2013). Dort (S. 21) heißt es u. a.: *„Die erhobenen Daten werden für Verwaltungs-, Evaluierungs- und Prüfzwecke verarbeitet. Insbesondere Mikrodaten sind unerlässlich für die Durchführung von Wirkungsevaluierungen. Die Kommission benötigt weder noch erhält sie Mikrodaten, sondern nur aggregierte Datensätze der durch den ESF (ko)finanzierten Vorhaben. Es obliegt dem Mitgliedstaat/der Verwaltungsbehörde zu entscheiden, auf welcher Ebene des Verwaltungs- und Kontrollsystems dieses Datenverarbeitungssystem für die Dossiers der einzelnen Teilnehmer eingerichtet werden soll.“* (eigene Hervorhebung)

Hierzu ist eine regelmäßige Berichterstattung erforderlich, wie sie z. B. in der aktuellen Förderperiode durch die jährlich erscheinenden Gender Budgeting-Berichte erfolgte.

Im Rahmen der Begleitung geht es auch darum, dass den entsprechenden Gremien (Begleitausschuss bzw. Monitoringausschuss) die Ergebnisse der Gender Budgeting-Analyse zur Kenntnis gegeben werden und sie ggf. entsprechend auf die weitere Ausgestaltung des Programms Einfluss nehmen können.

### *Haushaltsphase III: Prüfung bzw. Kontrolle*

In der letzten Phase des Haushaltskreislaufs erfolgt eine Einschätzung, inwieweit die eingesetzten Mittel auch tatsächlich zur Erreichung gesetzter Ziele beigetragen haben. Dies erfolgt im ESF in der Regel durch Evaluierung (vgl. Abb. 2, Zyklusschritt 7) und zwar sowohl auf der Ebene einzelner Programme als auch auf der Ebene der Gesamtevaluation. Hier bietet es sich an, die Evaluation mit den Ergebnissen des Gender Budgeting zu verknüpfen: Fragestellungen können hierbei sein: Inwieweit tragen unterschiedlich kostenintensive Programme zur Gleichstellung bei?

Es geht hier also um eine Verknüpfung der Mittelverteilungen mit den konkreten Gleichstellungswirkungen von Maßnahmen.

## 5 ANHANG

### 5.1 AUFSTELLUNG DER AUSWERTUNGEN

Hinweis: Alle im Folgenden aufgelisteten Auswertungen sind sowohl übergreifend als auch nach Bagatell- und Nicht-Bagatellmaßnahmen differenziert verfügbar.

1. Überblick ESF-OP: Programme, Projekte, finanzielle Ausstattung, Adressat/inn/en und Teilnahme-Erfassung.
2. Programmweise Gegenüberstellung der Projekte mit Teilnahme-Eintrittsdaten und Ausgabendaten (Gender Budgeting-fähige Projekte) nach Zahl der Projekte, ausgewiesenen Ausgaben und Teilnahme-Eintritten mit allen Projekten mit Teilnahme-Eintritten sowie allen Projekten mit Angaben zu Ausgaben.
3. Diverse, einheitlich strukturierte Überblicke zum ESF-OP, aber in unterschiedlichen Aggregationen nach der OP-Struktur (SP, PA) und den Programmen sowie jeweils gruppiert nach
  1. Projekten mit Ausgaben und Teilnahmen sowie beliebigem Prioritätscode,
  2. Projekten mit Ausgaben, ohne Teilnahmen aber Code 69,
  3. Projekten, mit Ausgaben, ohne Teilnahmen und Code <> 69 sowie
  4. Projekten ohne Ausgaben, mit Teilnahmen und beliebigem Code.

Jeweils Darstellung der Mittelverteilung nach Geschlecht auf Basis projektscharfer Berechnungen – nur Projekte (und Programme) mit Angaben zu Ausgaben und Teilnahme-Eintritten – einschließlich Prioritätscode.

Die Auswertungen zu (3) im Einzelnen:

- **Zusammenfassung nach OP-Schwerpunkten (SP), ohne Differenzierung nach Prioritätscode.**
  - **Programme** nach OP-Schwerpunkten, d. i. Schwerpunkt und Zielgebiet, differenziert nach Prioritätscode.
  - **Zusammenfassung** nach OP-Prioritätsachsen (PA), d. i. Schwerpunkt und Zielgebiet, ohne Differenzierung nach Prioritätscode.
  - **Zusammenfassung** nach OP-Prioritätsachsen, d. i. Schwerpunkt und Zielgebiet, differenziert nach Prioritätscode.
  - **Programme** nach OP-Prioritätsachsen, d. i. Schwerpunkt und Zielgebiet, differenziert nach Prioritätscode.
4. **Programme** nach Geschlecht und Alter und Zusammenfassung nach OP-Schwerpunkten.
  5. **Programme** nach Geschlecht und Bildungsstand und Zusammenfassung nach OP-Schwerpunkten.
  6. Programmtypen gruppiert nach
    1. Projekten / Programmen mit Teilnahmen und Ausgaben und beliebigem Code,
    2. Projekten / Programmen ohne Teilnahmen, mit Ausgaben und mit Code 69,



3. Projekten / Programmen ohne Teilnahmen, mit Ausgaben und ohne Code 69,
4. Projekten / Programmen mit Teilnahmen, ohne Ausgaben und beliebigem Code und mit einer zusätzlichen Auswertung der Programmtypen und ihres Gewichtes.

## 5.2 VERZEICHNIS DER TABELLEN UND ABBILDUNGEN

Tab. 1: Vergleich Abdeckung 2008 bis 2012.....	5
Tab. 2: Varianten der Berechnung der auf Frauen entfallenden Ausgaben und ihrer Anteile am Operationellen Programm.....	6
Tab. 3: Mittelverteilung nach Frauenanteil auf Basis projektscharfer Berechnungen – Projekte mit Angaben zu Ausgaben und Teilnahme-Eintritten (Code 69- bzw. auf Gleichstellung orientierte Vorhaben sind farbig markiert) .....	8
Tab. 4: Anteile an Teilnahmen und Ausgaben für Männer und Frauen und Unterschiede bei Frauen .....	11
Tab. 5: Trends der letzten drei Jahre in den Programmen hinsichtlich der Anteile an Frauen und der Ausgaben für Frauen .....	12
Tab. 6: Überblick: Pro-Kopf-Ausgaben für Frauen und Männer .....	15
Tab. 7: Pro-Kopf-Ausgaben für Frauen und Männer ohne das Programm QualiKug .....	18
Tab. 8: Pro-Kopf-Ausgaben bei Code 69-Projekten .....	19
Tab. 9: Durchschnittliche Pro-Kopf-Ausgaben und Frauenanteile in Programmgruppen.....	19
Tab. 10: Gruppe 1: Ausgaben nach Geschlecht zwischen 40 und 60 Prozent.....	20
Tab. 11: Gruppe 2: Ausgabenanteil für Männer mehr als 60 Prozent .....	21
Tab. 12: Gruppe 3: Ausgabenanteil für Frauen mehr als 60 Prozent .....	23
Tab. 13: Überblick: Verteilung nach Programm(-komponenten)-Gruppen.....	24
Tab. 14: Programme: Anzahl und Ausgaben gruppiert nach Ausgabenanteilen für Frauen .....	24
Abb. 1: Summierte Fördermittel im Verhältnis zu Frauenanteilen in Programmen bis zum Jahr 2010, 2011 und 2012 .....	25
Tab. 15: Teilnahmen und Programmausgaben nach Männer- und Frauenanteilen in den vier Schwerpunkten (SP).....	26
Tab. 16: Teilnahmen und Programmausgaben nach Männer- und Frauenanteilen in den acht Prioritätsachsen (PA).....	26
Tab. 17: Pro-Kopf-Ausgaben und Abweichungen von gesamt nach Geschlecht in den acht Prioritätsachsen .....	27
Tab. 18: Typologien der Programme .....	27
Tab. 19: Zuordnung von Programmen zu gleichstellungsrelevanten Typen.....	28
Tab. 20: Gewicht der Programmtypen am jeweiligen Gesamt .....	30
Tab. 21: Vergleich der Auswertungen Bagatell- und Nicht-Bagatellförderungen der Maßnahmen mit Ausgaben und Teilnahmen.....	32
Tab. 22: Ausgabengruppen nach Geschlecht – nur Bagatellförderungen .....	32

Tab. 23: Trends: Vergleich zwischen den gesamten Förderungen und Nicht-Bagatellförderungen (grau hinterlegt).....	33
Tab. 24: Projekte / Programme mit Teilnahmen und beliebigem Code.....	34
Tab. 25: Projekte / Programme mit Ausgaben und beliebigem Code .....	35
Tab. 26: Wesentliche Veränderungen der Auswertung 2012 im Vergleich zu 2009, 2010 und 2011.....	37
Abb. 2: Steuerungszyklus auf der Ebene des Operationellen Programms nach Meseke.....	39

## Impressum

Herausgegeben von der Agentur für Gleichstellung im ESF  
im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales

Autorin und Autor: Dr. Regina Frey, Benno Savioli  
Lektorat: Stefanie Auf dem Berge  
Berlin, September 2013

Agentur für Gleichstellung im ESF  
Lohmühlenstraße 65  
12435 Berlin  
Tel: +49 30 53 338-948  
E-Mail: [office@esf-gleichstellung.de](mailto:office@esf-gleichstellung.de)  
[www.esf-gleichstellung.de](http://www.esf-gleichstellung.de)

Wenn Sie aus dieser Publikation zitieren möchten, bitte mit genauer Angabe der Herausgeberin,  
der Autorin und des Autors, des Titels und des Stands der Veröffentlichung.